

DER GERADE WEG

LÉON DENIS

Übersetzung aus dem Spanischen ins Deutsche:
José Fernando Labrada Silvera

Inhaltsverzeichnis

1. <u>Das moralische Leben</u>	4
2. <u>Die Pflicht</u>	6
3. <u>Glaube, Hoffnung und Trost</u>	8
4. <u>Hochmut, Reichtum und Armut</u>	11
5. <u>Egoismus</u>	14
6. <u>Die Nächstenliebe</u>	18
7. <u>Geduld und Güte</u>	22
8. <u>Liebe</u>	24
9. <u>Resignation in schwierigen Zeiten</u>	26
10. <u>Das Gebet</u>	31
11. <u>Arbeit, Nüchternheit und Enthaltbarkeit</u>	35
12. <u>Das Studium</u>	37
13. <u>Die Erziehung</u>	38
14. <u>Soziale Fragen</u>	40
15. <u>Das moralische Gesetz</u>	44
<u>Zusammenfassung</u>	45
<u>Schlussfolgerung</u>	46

Wir haben bereits gesagt, dass der Spiritismus eine Wissenschaft und eine Philosophie ist. Wer ihn ernsthaft kennenlernen möchte, muss sich daher als erste Voraussetzung einem ernsthaften Studium unterziehen und sich davon überzeugen, dass es, wie bei jeder anderen Wissenschaft auch, kein Spiel ist, ihn zu praktizieren.

ALLÁN KARDEC
Das Buch der Medien, Kap. 111:18

LÉON DENIS

DER GERADE WEG

Spiritistische Auffassung vom moralischen Gesetz

**Aufgrund der Tatsachen, die dies
beweisen, erhält die evangelische Moral in
der spiritistischen Lehre den Charakter
einer wissenschaftlichen Moral.**

1. Das moralische Leben

Jeder Mensch trägt in seinem Gewissen, in seiner Vernunft, die Grundzüge des moralischen Gesetzes verankert. Dieses Gesetz wird bereits in dieser Welt mit einer ersten Sanktion belegt. Eine gute Tat verschafft ihrem Urheber eine innere Befriedigung, eine Art Ausdehnung, eine Erleichterung der Seele. Unsere Fehler hingegen verursachen oft Bitterkeit und Bedauern. Diese Bestrafung, die je nach Individuum sehr unterschiedlich ausfällt, ist jedoch aus Sicht der absoluten Gerechtigkeit zu vage, zu unzureichend. Aus diesem Grund haben die Religionen die entscheidende Bestrafung für unsere Taten im Jenseits, in den Strafen und Belohnungen, die uns dort erwarten, verortet. Da ihren Informationen jedoch eine positive Grundlage fehlt, werden sie von der Mehrheit angezweifelt. Nachdem sie im Mittelalter einen bedeutenden Einfluss auf die Gesellschaften ausgeübt hatten, reichen sie heute nicht mehr aus, um den Menschen vom Weg der Sinnlichkeit abzubringen.

Vor dem Drama von Golgatha hatte Jesus den Menschen einen anderen Tröster angekündigt – den Geist der Wahrheit –, der seine Lehre wiederherstellen und vervollständigen sollte. Dieser Geist der Wahrheit ist gekommen und hat zur Erde gesprochen; überall lässt er seine Stimme hören. Achtzehn Jahrhunderte nach dem Tod Christi, nachdem sich die Freiheit des Wortes und des Gedankens über die Welt verbreitet hat, nachdem die Wissenschaft den Himmel erforscht hat, nachdem sich die menschliche Intelligenz entwickelt hat, wurde die Zeit als günstig angesehen. Die Geister sind in Scharen gekommen, um ihren Brüdern auf der Erde das Gesetz des unendlichen Fortschritts zu lehren und das Versprechen Jesu zu erfüllen, indem sie seine Lehre wiederherstellen und seine Worte kommentieren.

Der Spiritismus gibt uns den Schlüssel zum Evangelium. Er erklärt dessen obskuren oder verborgenen Sinn; er vermittelt uns die höhere Moral, die endgültige Moral, deren Größe und Schönheit ihren übermenschlichen Ursprung offenbaren.

Damit sich die Wahrheit gleichzeitig in allen Völkern verbreitet, damit niemand sie verfälschen oder zerstören kann, ist es nicht mehr ein einzelner Mensch, nicht mehr eine Gruppe von Aposteln, die damit beauftragt sind, sie der Menschheit bekannt zu machen. Die Stimmen der Geister verkünden sie an verschiedenen Orten der zivilisierten Welt, und dank dieses universellen und dauerhaften Charakters trotz diese Offenbarung allen Feindseligkeiten und allen Inquisitionen. Man kann die Lehre eines Menschen unterdrücken, seine Werke fälschen und vernichten; aber wer kann die Bewohner des Weltraums angreifen und widerlegen? Sie wissen, wie man alle Fehlinterpretationen ausräumt und den kostbaren Samen in die rückständigsten Regionen trägt. Darin liegt die Kraft, die Schnelligkeit der Verbreitung des Spiritismus und seine Überlegenheit gegenüber allen Lehren, die ihm vorausgegangen sind und sein Aufkommen vorbereitet haben.

Die spiritistische Moral basiert also auf den Zeugnissen Tausender Seelen, die überallhin kommen, um mithilfe von Medien das Leben nach dem Tod und ihre eigenen Empfindungen, Freuden und Leiden zu beschreiben.

Die unabhängige Moral, die die Materialisten zu errichten versucht haben, schwankt im Wind, da ihr eine solide Grundlage fehlt. Die Moral der Kirchen stützt sich vor allem auf Angst, die Furcht vor höllischen Strafen; ein falsches Gefühl, das uns erniedrigt und klein macht. Die Philosophie der Geister bietet der Menschheit eine höhere moralische Sanktion, ein edleres und großzügigeres Ideal. Es gibt keine ewigen Qualen mehr, sondern nur noch die gerechte Folge der Taten, die auf ihren Urheber zurückfällt.

Der Geist befindet sich überall dort, wo er sich hingebraht hat. Wenn er gegen das moralische Gesetz verstößt, verdunkelt er sein Gewissen und seine Fähigkeiten; er materialisiert sich, fesselt sich mit seinen eigenen Händen. Indem er das Gesetz des Guten praktiziert und die brutalen Leidenschaften beherrscht, klärt sich sein Geist und nähert sich immer mehr den glücklichen Welten.

Aus dieser Sicht ist das moralische Leben eine strenge Verpflichtung für alle, denen ihr Schicksal am Herzen liegt; daher die Notwendigkeit einer Hygiene der Seele, die sich auf alle unsere Handlungen bezieht, jetzt, da unsere geistigen Kräfte im Gleichgewicht und in Harmonie sind. Wenn es angebracht ist, den Körper – die sterbliche Hülle, das vergängliche Instrument – den Vorschriften des physikalischen Gesetzes zu unterwerfen, das seinen Erhalt und seine Funktion gewährleistet, ist es noch viel wichtiger, für die Vervollkommnung der Seele zu sorgen, die unser unvergängliches Ich ist und mit der unser Schicksal in der Zukunft verbunden ist. Der Spiritismus hat uns die Elemente dieser Seelenhygiene vermittelt.

Die Erkenntnis des wahren Ziels der Existenz hat unermessliche Folgen für die Verbesserung und Erhebung des Menschen. Zu wissen, wohin er geht, führt dazu, dass er seine Schritte festigt und seinen Handlungen einen kräftigen Impuls in Richtung des angestrebten Ideals verleiht.

Die Doktrinen des Nichts machen dieses Leben zu einer Sackgasse und führen logischerweise zu Sinnlichkeit und Unordnung. Die Religionen betrachten das Dasein aus einer egoistischen und engen Perspektive, indem sie es zu einem sehr problematischen Werk der persönlichen Erlösung machen.

Mit der Philosophie der Geister ändert sich diese Sichtweise und die Perspektive erweitert sich. Was wir suchen sollten, ist nicht mehr das irdische Glück – das Glück auf Erden ist rar und unbeständig –, sondern eine kontinuierliche Verbesserung; und das Mittel, dies zu erreichen, ist die Beachtung der Moral in all ihren Formen.

Mit einem solchen Ideal ist eine Gesellschaft unzerstörbar; sie trotz allen Wechselfällen und Ereignissen. Sie wächst an Unglück und findet in Widrigkeiten die Mittel, sich über sich selbst zu erheben. Ohne Ideal, eingelullt von den Sophismen der Sensualisten, kann eine Gesellschaft nur verfallen und schwächer werden; ihr Glaube an Fortschritt und Gerechtigkeit erlischt mit ihrer Kraft; bald wird sie zu einem Körper ohne Seele und gerät unweigerlich in die Fänge ihrer Feinde.

Glücklich ist der Mensch, der in diesem Leben voller Dunkelheit und Hindernisse beständig auf das hohe Ziel zusteuert, das er erkennt, das er kennt und dessen er sich sicher ist! Glücklich ist der, dessen Werke von einer höheren Macht inspiriert werden und ihn vorantreiben! Die Freuden lassen ihn gleichgültig; die Versuchungen des Fleisches, die trügerischen Illusionen des Glücks können ihn nicht einnehmen. Als Reisender auf dem Weg ruft ihn das Ziel, und er eilt, um es zu erreichen.

2. Die Pflicht

Die Pflicht ist die Gesamtheit der Vorschriften des moralischen Gesetzes, die Verhaltensregel des Menschen in seinen Beziehungen zu seinen Mitmenschen und zum gesamten Universum. Als edle und heilige Gestalt steht sie über der Menschheit, inspiriert zu großen Opfern, reiner Selbstaufopferung und schöner Begeisterung. Für die einen lächelnd, für die anderen furchterregend, steht sie immer unnachgiebig vor uns und zeigt uns die Stufenleiter des Fortschritts, deren Sprossen sich in unermesslichen Höhen verlieren.

Die Pflicht ist nicht für alle gleich. Sie variiert je nach unserem Stand und unserem Wissen. Je höher wir aufsteigen, desto größer, majestätischer und umfassender erscheint sie uns. Und ihre Verehrung ist immer süß und gut, und die Unterwerfung unter ihre Gesetze ist reich an innigen Freuden, denen nichts gleichkommt.

Wie dunkel auch immer die Lage des Menschen sein mag, wie bescheiden auch immer sein Schicksal sein mag, die Pflicht beherrscht und veredelt sein Leben. Ihm verdanken wir diese Gelassenheit des Geistes, diese innere Ruhe, die kostbarer ist als alle Güter der Erde, die wir selbst inmitten von Leiden genießen können, und dass unser Schicksal seinem strengen Lauf folgen muss; aber wir können uns selbst inmitten von Stürmen immer den Frieden des Gewissens sichern, die Befriedigung, die uns die Erfüllung der Pflicht schenkt.

Das Pflichtgefühl schlägt tiefe Wurzeln in jedem erhabenen Geist. Er geht seinen Weg mühelos; durch eine natürliche Neigung, die das Ergebnis der erzielten Fortschritte ist, wendet er sich von niederen Dingen ab und richtet die Impulse seines Wesens auf das Gute aus. Die Pflicht wird dann zu einer Verpflichtung für jeden Augenblick, zum eigentlichen Zustand der Existenz, zu einer Kraft, mit der wir uns sowohl im Leben als auch im Tod untrennbar verbunden fühlen.

Die Pflicht hat viele Formen. Es gibt die Pflicht gegenüber uns selbst, die darin besteht, uns selbst zu respektieren, uns vernünftig zu verhalten, nur das zu wollen und zu tun, was würdig, nützlich und gut ist. Es gibt die berufliche Pflicht, die verlangt, dass wir die Pflichten unseres Amtes gewissenhaft erfüllen. Es gibt die soziale Pflicht, die uns dazu auffordert, die Menschen zu lieben, für sie zu arbeiten, unserem Land und der Menschheit treu zu dienen. Es gibt die Pflicht gegenüber Gott. Die Pflicht kennt keine Grenzen. Sie kann immer verbessert werden, und in der Selbstaufopferung findet das Wesen den sichersten Weg, sich zu vergrößern und zu reinigen.

Ehrlichkeit ist das Wesen des moralischen Menschen. Sobald er davon abweicht, ist er unglücklich. Der ehrliche Mensch tut Gutes um des Guten willen, ohne Anerkennung oder Belohnung zu suchen. Er kennt weder Hass noch Rache, vergibt seinen Feinden und vergisst ihre Beleidigungen. Er ist ein Wohltäter für alle und barmherzig gegenüber den Demütigen. Er sieht in jedem Menschen einen Bruder, unabhängig von dessen Herkunftsland und Glauben. Voller Toleranz respektiert er aufrichtige Überzeugungen, entschuldigt die Fehler anderer, hebt deren Tugenden hervor und murt niemals. Er geht sparsam mit den Gütern um, die ihm das Leben schenkt, widmet sie der sozialen Verbesserung und beneidet in seiner Armut niemanden.

Ehrlichkeit gegenüber der Welt ist nicht immer Ehrlichkeit nach den göttlichen Gesetzen. Die öffentliche Meinung hat ihren Wert; sie macht das Tun des Guten angenehmer, aber man kann sie nicht als unfehlbar betrachten. Der vernünftige Mensch verachtet sie zweifellos nicht, aber wenn sie ungerecht oder unzureichend ist, verzichtet er auf sie und richtet seine Pflicht nach einer sichereren Regel aus. Verdienst und Tugend bleiben auf Erden manchmal unbekannt, und die Urteile der Menge werden häufig von ihren Leidenschaften und materiellen Interessen beeinflusst. Vor allem sucht der ehrliche Mensch seine eigene Wertschätzung und die Zustimmung seines Gewissens.

Wer die ganze moralische Tragweite der Lehre der Geister verstanden hat, hat eine noch höhere Vorstellung von Pflicht. Er weiß, dass Verantwortung mit Wissen einhergeht; dass der Besitz der Geheimnisse des Jenseits ihm die Verpflichtung auferlegt, mit noch mehr Energie an seiner eigenen Verbesserung und der seiner Mitmenschen zu arbeiten. Die Stimmen aus der Höhe haben in ihm Widerhall gefunden und Kräfte geweckt, die in den meisten Menschen schlummern, und ihn auf seinem Aufstiegsweg mächtig angespornt. Ein edles Ideal spornt ihn an und quält ihn zugleich und macht ihn zum Gespött der Bösen, aber er würde es nicht für alle Schätze eines Reiches eintauschen. Das Ausüben von Nächstenliebe ist ihm leicht gefallen. Es hat ihn gelehrt, seine Sensibilität und seine emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln. Mitfühlend und gütig leidet er unter allen Übeln der Menschheit; er möchte die Hoffnungen, die ihn aufrecht halten, mit seinen Leidensgenossen teilen; er möchte alle Tränen trocknen, alle Wunden heilen, alle Schmerzen beseitigen...

Die ständige Ausübung der Pflicht führt uns zur Vervollkommnung. Um diese zu beschleunigen, ist es ratsam, sich zunächst selbst aufmerksam zu studieren und unsere Handlungen einer gewissenhaften Beurteilung zu unterziehen. Man kann das Böse nicht beseitigen, ohne es zu kennen.

Wir können uns sogar in anderen Menschen studieren. Wenn uns irgendein Laster, irgendein ärgerlicher Fehler an ihnen stört, sollten wir sorgfältig untersuchen, ob es in uns einen identischen Keim gibt, und wenn wir ihn entdecken, sollten wir uns bemühen, ihn auszurotten.

Betrachten wir unsere Seele als das, was sie wirklich ist, nämlich ein bewundernswertes, wenn auch sehr unvollkommenes Werk, und wir müssen uns bewusst sein, dass es unsere Pflicht ist, sie unaufhörlich zu verschönern und zu schmücken. Dieser Gedanke an unsere Unvollkommenheit wird uns bescheidener machen und uns von Überheblichkeit und törichter Eitelkeit fernhalten.

Unterwerfen wir uns einer strengen Disziplin. So wie man einem Strauch die gewünschte Form und Richtung gibt, können wir auch die Neigungen unseres moralischen Wesens verändern. Die Gewohnheit des Guten macht seine Ausübung leicht. Nur die ersten Anstrengungen sind mühsam. Lernen wir vor allem, uns selbst zu beherrschen. Eindrücke sind flüchtig und veränderlich; der Wille ist der feste Grund der Seele. Lernen wir, diesen Willen zu beherrschen, unsere Eindrücke zu kontrollieren und uns niemals von ihnen beherrschen zu lassen.

Der Mensch sollte sich nicht von seinen Mitmenschen isolieren. Es ist jedoch wichtig, dass er seine Beziehungen und Freunde sorgfältig auswählt und sich für ein ehrliches und reines Umfeld entscheidet, in dem nur gute Einflüsse herrschen und nur ruhige und wohltätige Energien existieren.

Vermeiden wir frivole Gespräche, müßiges Geschwätz, das zu Verleumdungen führt. Was auch immer das Ergebnis sein mag, sagen wir immer die Wahrheit. Tauchen wir häufig in das Studium und die Besinnung ein. So findet die Seele neue Kraft und neue Erleuchtung. Mögen wir uns am Ende jedes Tages sagen können: „Ich habe etwas Nützliches getan, ich habe einen Erfolg über mich selbst errungen, ich habe den Unglücklichen geholfen, ich habe meine Brüder erleuchtet, ich habe daran gearbeitet, sie besser zu machen, ich habe meine Pflicht erfüllt“.

3. Glaube, Hoffnung und Trost

Der Glaube ist das Vertrauen des Menschen in sein Schicksal, das Gefühl, das ihn zur unendlichen Macht führt; es ist die Gewissheit, den Weg eingeschlagen zu haben, der zur Wahrheit führt. Der blinde Glaube ist wie eine Laterne, deren rotes Leuchten den Nebel nicht durchdringen kann; der erleuchtete Glaube ist ein mächtiger Leuchtturm, der den Weg, den man gehen muss, mit lebhafter Klarheit erhellt.

Dieser Glaube wird nicht erworben, ohne die Qualen des Zweifels durchlebt zu haben, ohne all die Folterungen, die die Suchenden heimsuchen. Diese erlangen nichts als eine erdrückende Ungewissheit und schweben lange Zeit zwischen zwei gegensätzlichen Strömungen. Glücklich ist der, der glaubt, weiß, sieht und sicher voranschreitet! Sein Glaube ist tief und unerschütterlich. Er befähigt ihn, die größten Hindernisse zu überwinden. In diesem Sinne kann man bildlich sagen, dass der Glaube Berge versetzt, wobei die Berge in diesem Fall die Schwierigkeiten darstellen, die sich auf dem Weg der Innovatoren auftürmen: Leidenschaften, Unwissenheit, Vorurteile und materielle Interessen.

Im Glauben wird gemeinhin nur der Glaube an bestimmte religiöse Dogmen gesehen, die ohne Prüfung akzeptiert werden. Aber der Glaube ist auch die Überzeugung, die den Menschen belebt und ihn zu anderen Zielen hinführt. Es gibt den Glauben an sich selbst oder an ein bestimmtes Werk, den politischen Glauben und den Glauben an das Vaterland. Für den Künstler, den Dichter und den Denker ist der Glaube das Gefühl des Ideals, die Vision dieses erhabenen Lichtpunktes, der von der göttlichen Hand auf den ewigen Gipfeln entzündet wurde, um die Menschheit zu Schönheit und Wahrheit zu führen.

Der religiöse Glaube, der sich über die Vernunft hinwegsetzt und sich auf das Urteil anderer stützt, der eine wahre oder falsche Lehre akzeptiert und sich ihr ohne Überprüfung unterwirft, ist blinder Glaube. In seiner Ungeduld und seinen Exzessen greift er leichtfertig zu Unterdrückung und führt zu Fanatismus. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist der Glaube immer noch eine mächtige Triebkraft. Er hat die Menschen gelehrt, sich zu demütigen und zu leiden. Verfälscht durch den Geist der Herrschaft, war er die Ursache vieler Verbrechen; aber in seinen verhängnisvollen Folgen zeigt er uns noch immer die Vielzahl der Ressourcen, die in ihm stecken.

Wenn nun blinder Glaube solche Auswirkungen haben kann, was wird dann der auf Vernunft basierende Glaube bewirken, der Glaube, der urteilt, unterscheidet und versteht? Einige Theologen fordern uns auf, die Vernunft zu verachten, sie zu verleugnen, mit Füßen zu treten. Sie beanstanden alle Irrtümer, denen sie erlegen ist, und scheinen dabei zu vergessen, dass es gerade die Vernunft ist, die uns geholfen hat, diese Irrtümer zu korrigieren. Sollen wir sie also verleugnen, wo sie es doch ist, die uns offenbart, was gut und schön ist?

Die Vernunft ist eine höhere Fähigkeit, die dazu bestimmt ist, uns alle Dinge zu erklären; sie entwickelt sich und wächst mit der Übung, wie alle unsere Fähigkeiten. Die menschliche Vernunft ist ein Spiegelbild der ewigen Vernunft. „Sie ist Gott in uns“, hat der heilige Paulus gesagt. Ihren Wert und ihren Nutzen zu leugnen, bedeutet, die menschliche Natur zu leugnen und die Gottheit selbst zu beleidigen. Die Vernunft durch den Glauben ersetzen zu wollen, bedeutet zu ignorieren, dass beide miteinander verbunden sind. Sie bestätigen und beleben sich gegenseitig. Ihre Verbindung eröffnet dem Denken einen weiteren Horizont, harmonisiert unsere Fähigkeiten und schenkt uns inneren Frieden.

Der Glaube ist die Mutter edler Gefühle und großer Taten. Der zutiefst überzeugte Mensch bleibt angesichts der Gefahr ebenso unerschütterlich wie inmitten von Leiden. Über Verführungen, Schmeicheleien und Drohungen hinweg, höher als die Stimme der Leidenschaft, hört er eine Stimme, die aus den Tiefen seines Gewissens widerhallt und dessen Akzente ihn im Kampf wiederbeleben und ihn in gefährlichen Stunden warnen.

Um solche Ergebnisse zu erzielen, muss der Glaube auf dem soliden Fundament ruhen, das ihm die freie Prüfung und die Gedankenfreiheit bieten. Anstelle von Dogmen und Mysterien sollte er nur die Prinzipien anerkennen, die sich aus der direkten Beobachtung und dem Studium der Naturgesetze ableiten lassen. Das ist der Charakter des spiritistischen Glaubens.

Die Philosophie der Geister bietet uns einen Glauben, der nicht weniger stark ist, nur weil er rational ist. Die Kenntnis der unsichtbaren Welt, das Vertrauen in ein höheres Gesetz der Gerechtigkeit und des Fortschritts verleihen dem Glauben einen doppelten Charakter der Ruhe und Sicherheit.

Was gibt es denn zu befürchten, wenn man weiß, dass keine Seele zugrunde gehen kann, dass nach den Stürmen und Zerreißproben des Lebens, jenseits der düsteren Nacht, in der alles zu versinken scheint, der bezaubernde Glanz der Tage, die niemals enden werden, zu sehen ist?

Wenn das eisige Alter voranschreitet, uns sein Stigma auf die Stirn drückt, unsere Augen trübt, unsere Glieder verkrümmt, uns unter seiner Last krümmen lässt, dann kommen mit ihm Traurigkeit, Abneigung gegen alles und ein großes Gefühl der Müdigkeit, ein Bedürfnis nach Ruhe wie ein Durst nach dem Nichts. Oh! In dieser Stunde der Verwirrung, in dieser Dämmerung des Lebens, wie sehr erfreut und tröstet das kleine Licht, das in der Seele des Gläubigen leuchtet, der Glaube an die unendliche Zukunft, der Glaube an die Gerechtigkeit, an die höchste Güte!

Durchdrungen von der Vorstellung, dass dieses Leben nur ein Augenblick in unserer unsterblichen Existenz ist, nehmen wir die unvermeidlichen Übel, denen wir gegenüberstehen, mit Geduld hin. Die Aussichten auf die Zeiten, die vor uns liegen, werden uns die Kraft geben, die gegenwärtigen Nöte zu überwinden und uns über die Schwankungen des Schicksals zu erheben. Wir werden uns freier und besser für den Kampf gerüstet fühlen. Da er die Ursache seiner Leiden kennt, versteht der Spiritist deren Notwendigkeit. Er weiß, dass Leiden legitim ist, und akzeptiert es ohne Protest. Für ihn bedeutet der Tod nicht das Nichts; die Bande der Zuneigung bestehen im Jenseits weiter, und alle, die auf der Erde geliebt werden, finden sich wieder, befreit von den irdischen Leiden, fern von dieser harten Welt; nur für die Bösen gibt es Trennung. Aus diesen Überzeugungen ziehen die Gleichgültigen und Skeptiker einen Trost, den sie nicht kennen. Wenn alle Seelen von einem Ende der Welt zum anderen diesen starken Glauben teilen würden, würden wir die größte moralische Veränderung erleben, die die Geschichte je gesehen hat.

Allerdings besitzen noch sehr wenige Menschen diesen Glauben. Der Geist der Wahrheit hat zur Erde gesprochen, aber diese hat seinen Worten kein Gehör geschenkt. Nicht die Mächtigen haben zugehört, sondern vielmehr die Demütigen, die Kleinen, die Entrechteten, all diejenigen, die nach Hoffnung dürsten. Die spiritistische Revolution stieß anfangs auf heftigen Widerstand in religiösen und wissenschaftlichen Kreisen. Dieser Zustand scheint sich jedoch abzuschwächen. Nur sehr wenige Menschen haben den Mut, ihre Meinung zu revidieren und zuzugeben, dass sie sich geirrt haben; die meisten ziehen es vor, ihr Leben lang gegen eine Wahrheit zu kämpfen, die ihre Interessen gefährden oder ihre Behauptungen zunichte machen könnte. Andere erkennen insgeheim die Güte und Größe dieser Lehre an, aber ihre moralischen Anforderungen schrecken sie ab. Sie klammern sich an ihre Vergnügungen, wollen nach ihrem Geschmack leben und kümmern sich nicht um das Jenseits. Sie verdrängen alles aus ihren Gedanken, was sie dazu bringen könnte, mit den ihnen lieb gewordenen schädlichen Gewohnheiten zu brechen. Diese Theorien werden für sie daher eine Quelle bitterer Reue sein.

Unsere fieberhafte Gesellschaft kümmert sich wenig um moralische Unterweisung. Zu viele widersprüchliche Meinungen prallen aufeinander und kollidieren; inmitten dieses verwirrenden Zustands, getrieben vom Wirbelwind des materiellen Lebens, denkt der Mensch wenig nach.

Aber jeder aufrichtige Geist, der nach Glauben und Wahrheit sucht, wird sie in der Neuen Offenbarung finden. Ein Einfluss aus der Höhe wird sich über ihn ausbreiten und ihn zu diesem aufgehenden Licht führen, das eines Tages die gesamte Menschheit erleuchten wird.

4. Hochmut. Reichtum und Armut

Von allen Lastern ist Hochmut das gefürchtetste, denn es sät die Keime fast aller anderen Laster. Sobald er in eine Seele eingedrungen ist wie in einen eroberten Platz, bemächtigt er sich ihrer, richtet sich nach seinem Geschmack ein und befestigt sich in ihr bis zu dem Punkt, dass er uneinnehmbar wird. Er ist die monströse Hydra, die immer trüchtig ist und deren Nachkommen ebenso monströs sind wie sie selbst.

Wehe dem Menschen, der sich überraschen ließ! Er wird sich nur durch schreckliche Kämpfe, durch schmerzliche Leiden, durch ein Leben in Dunkelheit, durch eine Zukunft voller Erniedrigung und Demütigung befreien können, denn dies ist das einzige wirksame Mittel gegen die Übel, die der Stolz hervorbringt.

Dieses Laster ist die größte Geißel der Menschheit. Es ist die Quelle aller Spaltungen des gesellschaftlichen Lebens, der Rivalitäten von Klassen und Völkern, der Intrigen, des Hasses und des Krieges. Er hat die Erde mit Blut und Trümmern bedeckt, und er ist es auch, der unsere Leiden über das Grab hinaus verursacht, denn seine Wirkungen reichen über den Tod hinaus bis in unsere fernen Schicksale. Der Stolz lenkt uns nicht nur von der Liebe zu unseren Mitmenschen ab, sondern er macht auch jede Verbesserung unmöglich, indem er unseren Mut missbraucht und uns mit unseren Fehlern blendet. Nur eine strenge Prüfung unseres Handelns und Denkens wird uns in die Lage versetzen, uns zu bessern. Aber wie sollte sich der Stolz einer solchen Prüfung unterziehen? Von allen Menschen ist der stolze Mensch derjenige, der am wenigsten in der Lage ist, sich selbst zu erkennen. Er ist in seine eigene Person vernarrt und lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen, weil er alles, was ihn aufklären könnte, sorgfältig beiseite schiebt; er hasst den Widerspruch und freut sich nur an der Gesellschaft von Schmeichlern.

Wie ein Wurm, der eine gute Frucht zerfrisst, verdirbt Hochmut die verdienstvollsten Taten. Manchmal macht er sie sogar schädlich für diejenigen, die sie vollbringen. Das Gute, das mit Prahlerei und dem geheimen Wunsch, bejubelt und verherrlicht zu werden, vollbracht wird, wendet sich gegen seinen Urheber. Im spirituellen Leben tauchen die Absichten, die verborgenen Motive, die uns inspirieren, als Zeugen wieder auf, überwältigen den Stolzen und reduzieren seine illusorischen Verdienste auf null. Der Stolz verbirgt uns die ganze Wahrheit. Um das Universum und seine Gesetze fruchtbar zu studieren, braucht man vor allem Einfachheit, Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit des Herzens und des Verstandes, Tugenden, die dem Stolzen unbekannt sind. Die Vorstellung, dass so viele Wesen und Dinge uns beherrschen, ist für ihn unerträglich und er lehnt sie ab. Seine Urteile haben für ihn die Grenzen des Möglichen; er kann sich nur schwer damit abfinden, dass sein Wissen und sein Verständnis begrenzt sind.

Der einfache, demütige Mensch, reich an moralischen Eigenschaften, wird trotz der möglichen Unterlegenheit seiner Fähigkeiten schneller zur Wahrheit gelangen als der Überhebliche, der sich auf irdisches Wissen stützt und sich gegen das Gesetz auflehnt, das ihn herabsetzt und sein Ansehen zerstört.

Die Lehre der Geister zeigt uns in ihrem wahren Licht die Situation der Hochmütigen im Leben nach dem Tod. Die Demütigen und Schwachen dieser Welt finden sich dort in einer höheren Stellung wieder; die Eitlen und Mächtigen hingegen werden klein und gedemütigt. Die einen tragen das mit sich, was wahre Überlegenheit ausmacht: Tugenden, durch Leiden erworbene Eigenschaften; während die anderen im Moment des Todes Titel, Reichtum und eitles Wissen zurücklassen müssen. Alles, was ihren Ruhm und ihr Glück ausmacht, verflüchtigt sich wie Rauch. Sie kommen arm und beraubt in den Raum, und diese plötzliche Nacktheit, die im Kontrast zu ihrer vergangenen Pracht steht, schürt ihre Sorgen und ihre große Trauer. Mit tiefer Bitterkeit sehen sie über sich im Licht diejenigen, die sie auf der Erde verachtet und verschmäht haben. Das Gleiche geschieht ihnen in den folgenden Inkarnationen. Hochmut und gieriger Ehrgeiz können nur durch ein Leben voller Qualen, Arbeit und Entsagung gemildert und ausgelöscht werden, in dessen Verlauf die hochmütige Seele in sich selbst eintaucht, ihre Schwäche erkennt und sich besseren Gefühlen öffnet.

Ein wenig Vernunft und Nachdenklichkeit bewahren uns vor diesen Übeln. Wie können wir uns von Hochmut überwältigen und beherrschen lassen, wenn wir nur uns selbst betrachten müssen, um zu sehen, wie wenig wir sind? Sind es etwa unser Körper und unsere körperlichen Freuden, die uns zur Eitelkeit inspirieren? Schönheit ist vergänglich: Eine einzige Krankheit kann sie zerstören. Jeden Tag vollbringt die Zeit ihr Werk; noch ein paar Schritte im Leben, und alle Vorteile werden verwelkt und verdorrt sein; unser Körper wird nichts weiter als etwas Abstoßendes sein. Handelt es sich etwa um unsere Überlegenheit gegenüber der Natur? Der Mächtigste, der Begabteste unter uns soll in eine Wüste gebracht werden, und das soll ihm genügen; er soll sich den entfesselten Elementen stellen; isoliert soll er sich dem Zorn des Ozeans aussetzen. Inmitten der Wut des Windes, der Wellen oder des unterirdischen Feuers wird sich seine Schwäche offenbaren!

In Zeiten der Gefahr werden alle sozialen Unterschiede, Titel und Vorteile des Vermögens an ihrem wahren Wert gemessen. Vor Gefahr, Leid und Tod sind wir alle gleich. Alle Menschen, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, sind aus dem gleichen Lehm geschaffen. Ob in Lumpen oder prächtigen Gewändern, ihre Körper werden von Geistern gleichen Ursprungs beseelt, und alle werden sich im Jenseits wiederfinden. Nur ihr moralischer Wert wird sie unterscheiden. Der Größte auf Erden kann einer der Letzten im Weltraum werden, und der Bettler kann ein prächtiges Gewand tragen. Lasst uns nicht eitel sein wegen vorübergehender Gunstbezeugungen und Vorteile. Niemand weiß, was morgen auf ihn zukommt.

Wenn Jesus den Demütigen und Kleinen den Eintritt in das himmlische Reich versprochen hat, dann deshalb, weil Reichtum und Macht allzu oft zu Hochmut führen, während ein arbeitsames und unscheinbares Leben der sicherste Weg zum moralischen Fortschritt ist. Bei der Verrichtung seiner täglichen Arbeit wird der Arbeiter weniger von Versuchungen, ungesunden Wünschen und Begierden geplagt; er kann sich der Meditation hingeben und sein Gewissen entwickeln; der Mann von Welt hingegen ist von frivolen Beschäftigungen, Spekulationen oder Vergnügungen in Anspruch genommen.

Wenn Jesus den Demütigen und Kleinen den Eintritt in das himmlische Reich versprochen hat, dann deshalb, weil Reichtum und Macht allzu oft zu Hochmut führen, während ein arbeitsames und unscheinbares Leben der sicherste Weg zum moralischen Fortschritt ist. Bei der Verrichtung seiner täglichen Arbeit wird der Arbeiter weniger von Versuchungen, ungesunden Wünschen und Begierden geplagt; er kann sich der Meditation hingeben und sein Gewissen entwickeln; der Mann von Welt hingegen ist von frivolen Beschäftigungen, Spekulationen oder Vergnügungen in Anspruch genommen.

Der Reichtum bindet uns mit so zahlreichen und innigen Fäden an die Erde, dass es dem Tod selten gelingt, diese zu zerreißen und uns von ihnen zu befreien. Daher rührt die Angst der Reichen vor dem Jenseits. Es ist jedoch leicht zu verstehen, dass uns auf diesem Globus nichts gehört. Die Güter, denen wir uns um jeden Preis verschreiben, gehören uns nur dem Anschein nach. Hundert andere, tausend andere vor uns glaubten, sie zu besitzen; tausend andere nach uns werden sich mit denselben Illusionen wiegen, und alle werden sie früher oder später aufgeben. Selbst unser Körper ist eine Leihgabe der Natur, und sie weiß sehr wohl, wie sie ihn zurückholen kann, wenn es ihr passt. Unsere einzigen dauerhaften Errungenschaften sind intellektueller und moralischer Natur.

Aus der Liebe zu materiellen Gütern entsteht Neid. Wer dieses Laster in sich trägt, kann sich von aller Ruhe und allem Frieden verabschieden. Sein Leben wird zu einer ewigen Qual. Die Erfolge und der Reichtum seines Nächsten wecken in ihm glühende Begierden und eine Besitzgier, die ihn verzehren. Der Neidische denkt nur daran, andere in den Schatten zu stellen, Reichtümer zu erwerben, die er nicht einmal zu genießen weiß. Gibt es ein erbärmlicheres Leben? Unaufhörlich einem illusorischen Glück nachzujagen, seine ganze Seele in Eitelkeiten zu stecken, deren Verlust uns verzweifeln lässt – ist das nicht eine Qual in jedem Augenblick?

Reichtum ist jedoch an sich nichts Schlechtes. Er ist gut oder schlecht, je nachdem, wie man ihn einsetzt. Wichtig ist, dass er weder zu Hochmut noch zu Hartherzigkeit verleitet. Wir müssen Herr unseres Vermögens sein und dürfen nicht seine Sklaven werden; wir müssen uns ihm überlegen zeigen, uneigennützig und großzügig. Unter diesen Umständen wird die gefährliche Prüfung des Reichtums leichter zu ertragen. Er macht den Charakter nicht weich und weckt nicht jene Sinnlichkeit, die fast untrennbar mit Wohlstand verbunden ist.

Wohlstand ist gefährlich wegen der Versuchungen, die er mit sich bringt, wegen der Faszination, die er auf die Geister ausübt. Er kann jedoch eine Quelle großen Gutes sein, wenn man vernünftig und maßvoll mit ihm umgeht. Mit Reichtum kann man zum intellektuellen Fortschritt der Menschen und zur Verbesserung der Gesellschaften beitragen, indem man Wohltätigkeitsorganisationen oder Schulen gründet und die Benachteiligten an den Entdeckungen der Wissenschaft und den Offenbarungen der Schönheit teilhaben lässt. Vor allem aber muss der Reichtum denen zugutekommen, die gegen die Not kämpfen, in Form von Arbeit und Hilfe.

Im Gegensatz dazu bedeutet die ausschließliche Verwendung der Ressourcen zur Befriedigung der Eitelkeit und der Sinne, das Leben zu verschwenden und sich selbst in schwierige Lage zu bringen. Der Reiche muss Rechenschaft ablegen über das Vermögen, das ihm zum Wohle aller anvertraut wurde. Wenn das unerbittliche Gesetz, wenn der Schrei seines Gewissens sich gegen ihn erheben wird in jener zukünftigen Welt, in der Gold keinen Einfluss mehr hat, was wird er dann auf die Anklage antworten, dass er zu seinem eigenen Vorteil verwendet hat, was den Hunger und das Leid anderer hätte lindern sollen?

Wenn der Geist sich nicht ausreichend gegen die Verführungen des Reichtums gewappnet fühlt, sollte er sich von dieser gefährlichen Prüfung fernhalten und vorzugsweise ein einfaches Leben suchen, fernab vom Rausch des Reichtums und der Größe. Wenn das Schicksal ihm trotz allem eine hohe Stellung in dieser Welt zuweist, soll er sich darüber nicht freuen, denn seine Verantwortung und seine Pflichten werden viel größer sein. Befindet er sich in den unteren Schichten der Gesellschaft, soll er sich dessen niemals schämen. Die Rolle der Demütigen ist die verdienstvollste; sie sind es, die die ganze Last der Zivilisation tragen; von ihrer Arbeit ernährt sich die Menschheit und lebt sie. Der Arme muss für alle heilig sein, denn Jesus wollte als Armer geboren werden und sterben; Armut war das, was Epiktet, Franz von Assisi, Michelangelo, Vinzenz von Paul und so viele andere edle Geister, die auf dieser Welt gelebt haben, gewählt haben. Sie wussten, dass Arbeit, Entbehrungen und Leiden die männlichen Kräfte der Seele entwickeln, während Wohlstand sie schwächt. In der Loslösung von menschlichen Dingen fanden die einen die Heiligung und die anderen die Kraft, die das Genie verleiht.

Die Armut lehrt uns, Mitleid mit den Übeln anderer zu haben, indem sie uns diese besser kennenlernen lässt, sie verbindet uns mit allen, die leiden; sie gibt tausend Dingen Wert, denen die Glücklichen gleichgültig gegenüberstehen. Diejenigen, die ihre Lektionen nicht gelernt haben, ignorieren immer einen der bewegendsten Aspekte des Lebens.

Beneiden wir nicht die Reichen, deren scheinbarer Glanz so viel moralisches Elend verbirgt. Vergessen wir nicht, dass sich unter dem Bußgewand der Armut die erhabensten Tugenden, Selbstverleugnung und Opferbereitschaft, verbergen. Vergessen wir auch nicht, dass Gesellschaften durch die Arbeit und das Blut, durch die ständige Aufopferung der Demütigen leben, sich verteidigen und erneuern.

5. Egoismus

Egoismus ist der Bruder des Hochmuts und hat dieselben Ursachen. Er ist eine der schrecklichsten Erscheinungsformen der Seele und das größte Hindernis für soziale Verbesserungen. Er allein neutralisiert und macht fast alle Bemühungen des Menschen um das Gute zunichte. Ihn zu bekämpfen muss daher das ständige Anliegen aller Freunde des Fortschritts und aller Diener der Gerechtigkeit sein.

Egoismus ist das Fortbestehen jenes wilden Individualismus, der das Tier kennzeichnet, als Überbleibsel des Zustands der Unterlegenheit, den wir erdulden mussten. Der Mensch ist in erster Linie ein geselliges Wesen; er ist dazu bestimmt, mit seinen Mitmenschen zu leben, und kann ohne sie nichts tun. Auf sich selbst gestellt wäre er unfähig, seine Bedürfnisse zu befriedigen und seine Fähigkeiten zu entfalten.

Nach Gott verdankt der Mensch der Gesellschaft alle Vorteile des Daseins, alle Vorzüge der Zivilisation. Er genießt sie, aber gerade dieses Genießen, diese Teilhabe an den Früchten der gemeinsamen Arbeit, verpflichtet ihn zur Mitarbeit an dieser Arbeit. Eine enge Solidarität verbindet ihn mit der Gesellschaft; er ist ihr verpflichtet, so wie sie ihm verpflichtet ist. Untätig, unproduktiv und nutzlos inmitten der Arbeit aller zu verharren, wäre ein Verstoß gegen die Moral, fast schon Diebstahl; es wäre, als würde man die Arbeit anderer ausnutzen, ein Darlehen annehmen, das man nicht zurückzahlen will.

Wir sind ein integraler Bestandteil der Gesellschaft, und alles, was sie betrifft, betrifft auch uns. An diesem Verständnis der sozialen Bindung und des Gesetzes der Solidarität wird das Maß an Egoismus gemessen, das in uns vorhanden ist. Wer es versteht, von seinen Mitmenschen und für seine Mitmenschen zu leben, hat nichts von diesem großen Übel zu befürchten. Er besitzt ein unfehlbares Kriterium, um sein Verhalten zu beurteilen. Er tut nichts, ohne zu prüfen, ob das, was er plant, gut oder schlecht für seine Mitmenschen ist, ohne sich zu fragen, ob seine Handlungen für die Gesellschaft, der er angehört, schädlich oder nützlich sind. Wenn sie nur für ihn vorteilhaft und für andere nachteilig erscheinen, weiß er, dass sie in Wirklichkeit für alle schlecht sind, und er verzichtet gänzlich darauf, sie in die Tat umzusetzen.

Gier ist eine der widerwärtigsten Formen des Egoismus. Sie offenbart die Niederträchtigkeit der Seele, die Reichtümer, die für das Gemeinwohl genutzt werden könnten, hortet und nicht einmal weiß, wie sie diese nutzen kann. Der Geizige, in seiner Liebe zum Gold, in seinem Verlangen, es zu erwerben, macht seine Mitmenschen arm und bleibt selbst mittellos, denn dieser scheinbare Wohlstand, den er ohne Nutzen für irgendjemanden anhäuft, bleibt Armut: eine relative Armut, aber ebenso bedauerlich wie die der Unglücklichen und zu Recht Gegenstand der Verurteilung durch alle.

Kein edles Gefühl, nichts, was die Noblesse des Seins ausmacht, kann in der Seele eines Geizhalses keimen. Der Neid und die Unersättlichkeit, die ihn quälen, verdammen ihn zu einem mühsamen Dasein, zu einer noch elenderen Zukunft. Nichts ist vergleichbar mit seiner Verzweiflung, wenn er jenseits des Grabes sieht, wie seine Schätze verteilt oder verstreut werden.

Diejenigen, die den Frieden des Herzens suchen, sollten diesem niederträchtigen und erbärmlichen Laster entfliehen. Aber verfallen Sie nicht dem gegenteiligen Extrem. Verschwenden Sie nichts. Nutzen Sie Ihre Ressourcen mit Vernunft und Mäßigung.

Egoismus trägt seine eigene Strafe in sich. Der Egoist sieht nur sich selbst in der Welt; alles, was ihm fremd ist, ist ihm gleichgültig. So sind die Stunden seines Lebens von Langeweile geprägt. Er findet überall Leere, sowohl im irdischen Dasein als auch nach dem Tod, denn alle Menschen und Geister meiden ihn.

Im Gegensatz dazu ist derjenige glücklicher, der im Rahmen seiner Möglichkeiten am sozialen Werk mitwirkt, der in Gemeinschaft mit seinen Mitmenschen lebt, indem er ihnen seine Fähigkeiten und Güter zur Verfügung stellt, so wie er selbst von denen seiner Mitmenschen profitiert, und der das Gute in sich nach außen hin verbreitet. Er hat das Bewusstsein, dem Gesetz zu gehorchen und ein nützliches Mitglied der Gesellschaft zu sein. Alles, was in der Welt geschieht, interessiert ihn; alles, was groß und schön ist, bewegt und begeistert ihn; seine Seele schwingt im Einklang mit allen erleuchteten und großzügigen Seelen, und Langeweile und Enttäuschung haben keine Macht über ihn.

Unsere Aufgabe ist es also nicht, uns zurückzuhalten, sondern unermüdlich für das Gute und die Wahrheit zu kämpfen. Man muss das Schauspiel des menschlichen Lebens nicht im Sitzen oder Liegen betrachten, sondern im Stehen, wie ein Pionier, wie ein Soldat, der bereit ist, sich an allen großen Aufgaben zu beteiligen, neue Wege zu ebnen und das gemeinsame Erbe der Menschheit zu bereichern.

Obwohl Egoismus in allen Gesellschaftsschichten anzutreffen ist, ist dieses Laster eher den Reichen als den Armen eigen. Allzu oft verdorrt Wohlstand das Herz, während Unglück uns die Last des Schmerzes bewusst macht und uns lehrt, den Schmerz anderer zu teilen. Weiß der Reiche überhaupt, wie viel Arbeit und Mühe nötig sind, um die tausend Dinge herzustellen, aus denen sein Luxus besteht?

Wir sollten niemals an einem reich gedeckten Tisch sitzen, ohne an diejenigen zu denken, die Hunger leiden. Dieser Gedanke wird uns nüchtern und maßvoll in unserem Appetit und unseren Vorlieben machen.

Denken wir an die Millionen Menschen, die sich unter der sengenden Hitze des Sommers oder bei rauem Wetter krümmen und für einen geringen Lohn die Produkte aus dem Boden holen, die unsere Festessen versorgen oder unsere Wohnungen schmücken. Denken wir daran, dass, um unsere Zimmer mit strahlendem Licht zu erhellen und in unseren Häusern die wohltuende Flamme lodern zu lassen, Menschen wie wir, die wie wir fähig sind zu lieben und zu fühlen, unter der Erde arbeiten, fern vom blauen Himmel und der fröhlichen Sonne, und mit dem Pickel in der Hand ihr ganzes Leben lang die Eingeweide des Globus durchbohren. Seien wir uns bewusst, dass, um unsere Salons mit Spiegeln und glänzendem Glas zu schmücken, um die Vielzahl von Gegenständen herzustellen, aus denen sich unser Wohlbefinden zusammensetzt, andere Menschen, zu Tausenden, wie Verdammte neben dem Ofen, ihr Leben in der verzehrenden Hitze der Hochöfen und Gießereien verbringen, der Luft beraubt, erschöpft, vorzeitig zerstört, und keine andere Perspektive haben als ein leidvolles und entbehrensreiches Alter. Seien wir uns bewusst: All dieser Komfort, den wir gleichgültig genießen, wird auf Kosten der Qualen der Demütigen und des Leidens der Schwachen aufrechterhalten. Möge dieser Gedanke uns durchdringen und uns nicht mehr loslassen; wie ein flammendes Schwert wird er den Egoismus aus unseren Herzen verbannen und uns zwingen, unser Vermögen, unsere Zeit und unsere Fähigkeiten für die Verbesserung des Schicksals der Schwachen einzusetzen.

Denn es wird keinen Frieden unter den Menschen geben, keine Sicherheit und kein soziales Glück, solange der Egoismus nicht überwunden ist, solange Privilegien und ärgerliche Ungleichheiten bestehen bleiben und nicht jeder entsprechend seiner Arbeit und seinen Verdiensten am Wohlstand aller teilhat. Ohne Gerechtigkeit kann es keinen Frieden und keine Harmonie geben. Solange der Egoismus der einen sich aus den Tränen und Leiden der anderen nährt, solange die Ansprüche des Ichs das Ich der Pflicht ersticken, wird der Hass auf der Erde fortbestehen, werden Interessenkonflikte die Geister spalten und werden Stürme in den Gesellschaften toben.

Aber dank der Kenntnis unserer Zukunft wird sich die Idee der Solidarität letztendlich durchsetzen. Das Gesetz der Rückkehr ins Fleisch, die Notwendigkeit, unter bescheidenen Bedingungen geboren zu werden, wird einen Anreiz darstellen, der den Egoismus unterdrückt. Angesichts dieser Aussichten wird sich das übermäßige Gefühl der Persönlichkeit abschwächen und uns eine genauere Vorstellung von unserem Platz und unserer Rolle im Universum vermitteln. Da wir wissen, dass wir mit allen Seelen verbunden sind, dass wir mit ihrem Fortschritt und ihrem Glück solidarisch sind, werden wir uns mehr für ihre Situation, ihren Fortschritt und ihre Arbeit interessieren. In dem Maße, wie sich dieses Gefühl in der Welt verbreitet, werden sich die Institutionen und sozialen Beziehungen verbessern; die Brüderlichkeit, dieses banale Wort, das von so vielen Mündern wiederholt wird, wird in die Herzen sinken und Wirklichkeit werden. Wir werden uns in den anderen lebendig fühlen, uns an ihren Freuden erfreuen und mit ihren Leiden mitfühlen. Dann wird es keine einzige Klage mehr geben, die ungehört bleibt, keinen einzigen Schmerz, der ohne Trost bleibt. Die große Menschheitsfamilie, stark, friedlich und vereint, wird schneller auf ihre großartigen Ziele zusteuern.

Aber dank der Kenntnis unserer Zukunft wird sich die Idee der Solidarität letztendlich durchsetzen. Das Gesetz der Rückkehr ins Fleisch, die Notwendigkeit, unter bescheidenen Bedingungen geboren zu werden, wird einen Anreiz darstellen, der den Egoismus unterdrückt. Angesichts dieser Aussichten wird sich das übermäßige Gefühl der Persönlichkeit abschwächen und uns eine genauere Vorstellung von unserem Platz und unserer Rolle im Universum vermitteln. Da wir wissen, dass wir mit allen Seelen verbunden sind, dass wir mit ihrem Fortschritt und ihrem Glück solidarisch sind, werden wir uns mehr für ihre Situation, ihren Fortschritt und ihre Arbeit interessieren. In dem Maße, wie sich dieses Gefühl in der Welt verbreitet, werden sich die Institutionen und sozialen Beziehungen verbessern; die Brüderlichkeit, dieses banale Wort, das von so vielen Mündern wiederholt wird, wird in die Herzen sinken und Wirklichkeit werden. Wir werden uns in den anderen lebendig fühlen, uns an ihren Freuden erfreuen und mit ihren Leiden mitfühlen. Dann wird es keine einzige Klage mehr geben, die ungehört bleibt, keinen einzigen Schmerz, der ohne Trost bleibt. Die große Menschheitsfamilie, stark, friedlich und vereint, wird schneller auf ihre großartigen Ziele zusteuern.

6. Die Nächstenliebe

Im Gegensatz zu den exklusivistischen Religionen, die sich das Gebot „außerhalb der Kirche gibt es keine Erlösung“ zu eigen gemacht haben, als ob ihre rein menschliche Sichtweise über das Schicksal der Wesen im Jenseits entscheiden könnte, stellt Alían Kardec diese Worte an den Anfang seiner Werke: „Außerhalb der Nächstenliebe gibt es keine Erlösung“. Die Geister lehren uns in der Tat, dass Nächstenliebe die Tugend schlechthin ist; nur sie gibt den Schlüssel zu den höheren Himmeln.

„Man muss die Menschen lieben“, wiederholen sie in Übereinstimmung mit Christus, der in diesen Worten alle Gebote des moralischen Gesetzes zusammenfasste.

Aber die Menschen sind nicht freundlich, wird man einwenden. Zu viel Böses steckt in ihnen, und Nächstenliebe ist sehr schwer zu praktizieren.

Wenn wir sie so beurteilen, dann nur, weil wir uns daran erfreuen, nur die schlechten Seiten ihres Charakters, ihre Fehler, ihre Leidenschaften und ihre Schwächen zu betrachten, wobei wir allzu oft vergessen, dass wir selbst davon nicht ausgenommen sind und dass, wenn sie Nächstenliebe brauchen, wir nicht weniger Nachsicht brauchen.

Doch nicht nur das Böse herrscht in dieser Welt. Es gibt auch Gutes im Menschen, Edelmut und Tugenden. Vor allem gibt es Leiden. Wenn wir barmherzig sein wollen und es auch sein müssen, sowohl in unserem eigenen Interesse als auch im Interesse der sozialen Ordnung, dann sollten wir uns in unseren Urteilen über unsere Mitmenschen nicht auf Dinge versteifen, die zu Verleumdung und Herabwürdigung führen können, sondern im Menschen vor allem einen Leidensgenossen sehen, einen Waffenbruder im Kampf des Lebens. Betrachten wir die Übel, unter denen alle Schichten der Gesellschaft leiden. Wer verbirgt nicht eine Wunde tief in seiner Seele? Wer erträgt nicht die Last der Traurigkeit und Bitterkeit? Wenn wir unseren Nächsten aus dieser Perspektive betrachten, wird sich unser Wohlwollen augenblicklich in Sympathie verwandeln.

Man hört oft Klagen über die Grobheit und die brutalen Leidenschaften der Arbeiterklasse, über die Gier und die Forderungen bestimmter Menschen aus dem Volk. Wird ausreichend über die schlechten Vorbilder nachgedacht, die sie seit ihrer Kindheit umgeben? Die Notwendigkeiten des Lebens, die dringenden Bedürfnisse des Alltags stellen sie vor eine harte und zeitraubende Aufgabe. Sie haben keine Zeit, keine Gelegenheit, sich mit ihrer Intelligenz zu beschäftigen. Die Freuden des Studiums und die Genüsse der Kunst sind ihnen fremd. Was wissen sie von moralischen Gesetzen, von ihrem Schicksal, von den Triebkräften des Universums? Nur wenige tröstliche Strahlen dringen durch diese Finsternis. Für sie ist der erbitterte Kampf gegen die Not ein ständiger Kampf. Arbeitslosigkeit, Krankheit und bittere Armut bedrohen und bedrängen sie unaufhörlich. Welcher Charakter würde angesichts so vieler Übel nicht verbittert werden? Um sie mit Resignation zu ertragen, bedarf es wahrer stoischer Gelassenheit, einer Seelenstärke, die umso bewundernswerter ist, als sie eher instinktiv als rational ist.

Anstatt diese Unglücklichen mit Steinen zu bewerfen, sollten wir uns beeilen, ihr Leid zu lindern, ihre Tränen zu trocknen und mit aller Kraft daran zu arbeiten, dass auf der Erde eine gerechtere Verteilung der materiellen Güter und der Schätze des Geistes stattfindet. Man weiß nicht genau, was ein gutes Wort, eine Geste der Anteilnahme, ein herzlicher Händedruck bei diesen verwundeten Seelen bewirken können. Die Laster der Armen empören uns, und doch, wie viel Entschuldigung liegt in ihrem Elend! Geben wir nicht vor, ihre Tugenden zu ignorieren, die umso erstaunlicher sind, als sie im Sumpf gedeihen.

Wie viel stille Selbstaufopferung gibt es unter den Demütigen! Wie viele heldenhafte und hartnäckige Kämpfe gegen das Unglück! Denken wir an die unzähligen Familien, die ohne Unterstützung und Hilfe dahinvegetieren; an die vielen Kinder, denen das Nötigste fehlt, an all diese Menschen, die in dunklen, feuchten Behausungen oder in trostlosen Dachkammern vor Kälte zittern. Welche Rolle spielt die Frau des Volkes, die Mutter der Familie in solchen Verhältnissen, wenn der Winter über das Land hereinbricht, das Haus ohne Feuer ist, der Tisch ohne Essen und im eiskalten Bett Lumpen die Decke ersetzen, die verkauft oder verpfändet wurde, um Brot zu kaufen! Ist ihr Opfer nicht jeden Augenblick gegenwärtig? Wie zerbricht ihr armes Herz angesichts der Schmerzen der Ihren! Sollte sich der müßige Reiche nicht schämen, seinen Reichtum inmitten so viel Leidens zur Schau zu stellen? Was für eine erdrückende Verantwortung für ihn, wenn er inmitten seines Überflusses diejenigen vergisst, die von Not bedrückt sind!

Zweifellos findet man in den Szenen aus dem Leben der Schwachen viel Schmutz und viele widerwärtige Dinge. Klagen und Flüche, Trunkenheit und Zuhälterei, herzlose Kinder und gefühllose Eltern: Alle Hässlichkeiten vermischen sich darin; aber unter dieser abstoßenden Hülle gibt es immer die leidende menschliche Seele, unsere Schwester-Seele, die immer Interesse und Zuneigung verdient.

Den Schlamm aus der Kloake entfernen, ihn reinigen, ihn Stufe für Stufe auf der Leiter der Rehabilitation nach oben bringen – was für eine große Aufgabe! Alles wird durch das Feuer der Nächstenliebe gereinigt. Es ist das Feuer, das Christus, Vinzenz von Paul und all jene verzehrte, die in ihrer unermesslichen Liebe zu den Schwachen und Niedergeschlagenen den Grund für ihre erhabene Selbstaufopferung fanden.

Das Gleiche gilt für diejenigen, die die Fähigkeit haben, intensiv zu lieben und zu leiden. Der Schmerz ist für sie wie eine Einweihung in die Kunst, andere zu trösten und zu beruhigen. Sie wissen sich über ihre eigenen Leiden zu erheben, um nur noch die Leiden ihrer Mitmenschen zu sehen und nach Abhilfe dafür zu suchen. Daher die großen Beispiele dieser auserwählten Seelen, die inmitten ihrer Zerrissenheit und ihrer schmerzhaften Qualen dennoch das Geheimnis finden, die Wunden der vom Leben Besiegten zu heilen.

Nächstenliebe hat andere Formen als die Fürsorge für die Unglücklichen. Materielle oder wohlthätige Nächstenliebe kann einer bestimmten Anzahl von Mitmenschen in Form von Hilfe, Unterstützung oder Ermutigung zuteilwerden. Die moralische Nächstenliebe muss sich auf alle erstrecken, die an unserem Leben in dieser Welt teilhaben. Sie besteht nicht in Almosen, sondern in einer Güte, die alle Menschen, vom tugendhaftesten bis zum kriminellsten, umfassen und unsere Beziehungen zu ihnen bestimmen muss. Diese Nächstenliebe können wir alle praktizieren, wie bescheiden unsere Verhältnisse auch sein mögen.

Wahre Nächstenliebe ist geduldig und nachsichtig. Sie erniedrigt und verachtet niemanden; sie ist tolerant, und wenn sie zu überzeugen versucht, dann mit Sanftmut, ohne die erworbenen Ideen zu verletzen.

Diese Tugend ist jedoch selten. Eine gewisse Selbstsucht verleitet uns eher dazu, die Fehler unserer Mitmenschen zu beobachten und zu kritisieren, während wir für uns selbst blind bleiben. Obwohl wir selbst so viele Fehler haben, üben wir gerne unsere Scharfsinnigkeit darin, die Fehler unserer Mitmenschen hervorzuheben. Wahre moralische Überlegenheit gibt es also nicht ohne Nächstenliebe und Bescheidenheit. Wir haben kein Recht, andere für Fehler zu verurteilen, zu denen wir selbst neigen, und selbst wenn unsere moralische Erhebung uns für immer davon befreit hätte, dürfen wir nicht vergessen, dass es eine Zeit gab, in der wir zwischen Leidenschaft und Laster hin- und hergerissen waren.

Es gibt nur wenige Menschen, die keine schlechten Gewohnheiten zu korrigieren und lästigen Neigungen zu reformieren haben. Denken wir daran, dass wir mit dem gleichen Maß beurteilt werden, mit dem wir unsere Mitmenschen beurteilt haben. Die Meinungen, die wir uns über sie bilden, sind fast immer ein Spiegelbild unserer eigenen Natur. Seien wir eher bereit zu entschuldigen als zu verurteilen.

Nichts ist für die Zukunft der Seele verhängnisvoller als schlechte Gespräche, als diese unaufhörliche Verleumdung, die den größten Teil der Zusammenkünfte nährt. Das Echo unserer Worte hallt im zukünftigen Leben wider; der Rauch unserer böswilligen Gedanken bildet eine dichte Wolke, in die der Geist gehüllt und verdunkelt wird. Hüten wir uns vor dieser Kritik, diesen böartigen Urteilen, diesen spöttischen Worten, die die Zukunft vergiften. Flüchten wir vor Verleumdungen wie vor einer Seuche; halten wir jeden bitteren Satz, der uns über die Lippen kommen will, zurück. Darin liegt unser Glück.

Der barmherzige Mensch tut Gutes im Verborgenen; er verbirgt seine guten Taten, während der Eitle das Wenige, das er tut, laut verkündet. „Die linke Hand soll nicht wissen, was die rechte tut“, sagte Jesus. „Wer Gutes tut, um damit zu prahlen, hat seinen Lohn bereits erhalten.

Im Verborgenen zu geben, dem Lob der Menschen gegenüber gleichgültig zu sein, bedeutet, wahre Charakterstärke zu zeigen, sich über die Urteile einer vergänglichen Welt zu erheben und die Rechtfertigung für die Taten im Leben zu suchen, das niemals endet.

Unter diesen Umständen können Undankbarkeit und Ungerechtigkeit den wohlthätigen Menschen nicht erreichen. Er tut Gutes, weil es seine Pflicht ist, ohne einen Vorteil zu erwarten. Er sucht keine Belohnung; er überlässt es dem ewigen Gesetz, die Konsequenzen seiner Taten zu ziehen, oder besser gesagt, er denkt nicht einmal darüber nach. Er ist großzügig, ohne zu kalkulieren. Um anderen zu helfen, weiß er sich selbst zu entbehren, durchdrungen von der Idee, dass es kein Verdienst ist, das Überflüssige zu geben. Deshalb sind der Obolus des Armen, das Geld der Witwe, das Stück Brot, das mit dem Leidensgenossen geteilt wird, wertvoller als die Großzügigkeit des Reichen. Der Arme kann in seiner Not sogar dem helfen, der ärmer ist als er selbst.

Es gibt tausend Möglichkeiten, uns nützlich zu machen, unseren Brüdern zu Hilfe zu kommen. Gold trocknet nicht alle Tränen und heilt nicht alle Wunden. Es gibt Übel, denen eine aufrichtige Freundschaft, eine glühende Sympathie, eine Herzenswärme mehr helfen als aller Reichtum.

Seien wir großzügig gegenüber denen, die im Kampf gegen ihre Leidenschaften gescheitert sind und vom Bösen mitgerissen wurden; seien wir großzügig gegenüber Sündern, Verbrechern und Hartherzigen. Wissen wir, welche Phasen ihre Seelen durchlaufen haben und wie vielen Versuchungen sie standhalten mussten, bevor sie schwach wurden? Besaßen sie das Wissen um die höheren Gesetze, das in Zeiten der Gefahr hilft? Konnten sie, unwissend, unsicher, von äusseren Einflüssen hin- und hergeworfen, widerstehen und siegen? Die Verantwortung ist proportional zum Wissen; von dem, der die Wahrheit besitzt, wird mehr verlangt. Seien wir barmherzig gegenüber den Demütigen, den Schwachen, den Bedrängten und all denen, die an den Wunden ihrer Seele oder ihres Körpers bluten. Suchen wir die Orte auf, an denen der Schmerz überhandnimmt, wo Herzen brechen, wo Existenzen in Verzweiflung und Vergessenheit versinken. Steigen wir hinab in diese Abgründe des Elends, um ihnen den Trost zu bringen, der wiederbelebt, die guten Worte, die trösten, und die Ermahnungen, die beleben, damit die Hoffnung, diese Sonne der Unglücklichen, wieder scheint. Bemühen wir uns, ein Opfer zu befreien, es zu reinigen, es vor dem Bösen zu retten, ihm den Weg zur Ehrbarkeit zu ebnen. Nur durch Selbstaufopferung und Zuneigung können wir die Distanzen überbrücken, soziale Katastrophen verhindern und den Hass auslöschen, der in den Herzen der Entrechteten wohnt.

Alles, was der Mensch für seinen Bruder tut, wird in das große fluidische Buch eingeschrieben, dessen Seiten sich durch den Raum entfalten, leuchtende Seiten, auf denen unsere Taten, unsere Gefühle und unsere Ideen festgehalten werden. Und diese Schulden werden uns in zukünftigen Existenzen reichlich zurückgezahlt werden. Nichts geht verloren oder wird vergessen. Die Bande, die die Seelen durch die Zeitalter hindurch verbinden, sind aus den guten Taten der Vergangenheit gewoben. Die ewige Weisheit hat alles zum Wohle der Wesen eingerichtet. Die guten Taten, die auf der Erde vollbracht werden, sind für ihren Urheber eine Quelle unendlicher Freuden in der Zukunft.

Die Vollkommenheit des Menschen lässt sich in zwei Worten zusammenfassen: Nächstenliebe und Wahrheit. Die Nächstenliebe ist die Tugend schlechthin; sie ist göttlichen Ursprungs. Sie strahlt in allen Welten und tröstet die Seelen wie ein Blick, wie ein Lächeln des Ewigen. Sie übertrifft in ihren Ergebnissen das Wissen und das Genie. Diese offenbaren sich nicht ohne einen gewissen Hochmut. Sie sind anerkannt und manchmal unbekannt; aber die Nächstenliebe, immer sanft und wohlthätig, erweicht die härtesten Herzen und entwaffnet die bösartigsten Geister, indem sie sie mit Liebe überflutet.

7. Geduld und Güte

Wenn Hochmut die Mutter einer Vielzahl von Lastern ist, so bringt Nächstenliebe viele Tugenden hervor. Geduld, Sanftmut und Zurückhaltung im Gespräch entspringen ihr. Dem barmherzigen Menschen fällt es leicht, geduldig und sanftmütig zu sein und ihm zugefügte Beleidigungen zu vergeben. Barmherzigkeit ist die Begleiterin der Güte. Eine erhabene Seele kann weder Hass kennen noch Rache üben. Sie erhebt sich über niedere Ressentiments und betrachtet die Dinge aus der Höhe. Da sie versteht, dass die Fehler der Menschen nur das Ergebnis ihrer Unwissenheit sind, kennt sie weder Bitterkeit noch Groll. Sie weiß nur zu vergeben, die Fehler ihrer Mitmenschen zu vergessen, jeden Keim der Feindschaft zu vernichten und alle Ursachen für zukünftige Zwietracht zu beseitigen, sowohl auf der Erde als auch im Leben im Weltraum.

Nächstenliebe, Sanftmut und Vergebung von Beleidigungen machen uns unverwundbar, unempfindlich gegenüber Niederträchtigkeiten und Verrat. Sie bewirken unsere fortschreitende Befreiung von irdischen Eitelkeiten und gewöhnen uns daran, unseren Blick auf Dinge zu richten, die von Enttäuschungen unberührt bleiben.

Vergeben ist die Pflicht der Seele, die nach den hohen Himmeln strebt. Wie oft brauchen wir selbst diese Vergebung? Wie oft haben wir darum gebeten? Vergeben wir, damit uns vergeben wird! Wir könnten für uns selbst nicht das erreichen, was wir anderen verweigern. Wenn wir uns rächen wollen, dann durch gute Taten. Das Gute, das wir denen tun, die uns beleidigen, entwaffnet unseren Feind. Sein Hass verwandelt sich in Staunen und sein Staunen in Bewunderung. Indem wir sein eingeschlafenes Gewissen wecken, kann diese Lektion einen tiefen Eindruck auf ihn machen. Auf diese Weise, vielleicht indem wir es erleuchten, haben wir eine Seele aus der Boshaftigkeit befreit.

Das einzige Übel, das man aufzeigen und bekämpfen muss, ist das, das die Gesellschaft betrifft. Wenn es in Form von Heuchelei, Doppelzüngigkeit und Lüge auftritt, müssen wir es entlarven, denn andere Menschen könnten darunter leiden; aber es ist schön, über das zu schweigen, was nur unsere Interessen oder unsere Selbstachtung betrifft. Rache in all ihren Formen, ob Trauer oder Krieg, ist ein Überbleibsel primitiver Wildheit, das Erbe einer barbarischen und rückständigen Welt. Kann jemand, der die großartige Verkettung der höheren Gesetze, dieses Prinzips der Gerechtigkeit, dessen Auswirkungen sich durch die Zeit hindurch auswirken, erkannt hat, an Rache denken?

Rache zu üben bedeutet, zwei Vergehen, zwei Verbrechen zu begehen: Es bedeutet, sich genauso schuldig zu machen wie der Täter selbst. Wenn uns eine Beleidigung oder Ungerechtigkeit trifft, sollten wir unserer verletzten Würde Schweigen auferlegen, an diejenigen denken, die in der dunklen Vergangenheit von uns selbst beleidigt, gekränkt und beraubt wurden, und die Beleidigung als Wiedergutmachung ertragen. Verlieren wir nicht das Ziel des Daseins aus den Augen, das solche Unfälle uns vergessen lassen würden. Verlassen wir nicht den geraden und sicheren Weg; lassen wir uns nicht von der Leidenschaft auf gefährliche Abgründe hinziehen, die uns zur Bestialität führen würden; steigen wir vielmehr mit großem Mut diese Abgründe hinauf. Rache ist eine Torheit, die uns die Früchte des Guten, des Fortschritts verlieren lassen und uns auf dem zurückgelegten Weg zurückwerfen würde.

Eines Tages, wenn wir die Erde verlassen haben, werden wir vielleicht diejenigen segnen, die hart und gnadenlos zu uns waren, die uns beraubt und mit Bitterkeit erfüllt haben; wir werden sie segnen, weil aus ihren Ungerechtigkeiten unser spirituelles Glück hervorgegangen ist. Sie glaubten, uns Unrecht getan zu haben, und erleichterten unseren Fortschritt und unsere Erhebung, indem sie uns die Gelegenheit gaben, ohne Murren zu leiden, zu vergeben und zu vergessen. Geduld ist die Eigenschaft, die uns lehrt, alle Widrigkeiten gelassen zu ertragen. Sie besteht nicht darin, alle Gefühle in uns auszulöschen, uns gleichgültig und träge zu machen, sondern jenseits der Horizonte der Gegenwart nach Trost zu suchen, der uns die Leiden des materiellen Lebens als belanglos und nebensächlich erscheinen lässt.

Geduld führt zu Wohlwollen. Wie Spiegel senden uns die Seelen das Spiegelbild der Gefühle zurück, die wir ihnen entgegenbringen. Sympathie ruft Sympathie hervor, und Gleichgültigkeit erzeugt Bitterkeit.

Lasst uns, wenn nötig, sanft zurechtweisen, ohne Aufregung diskutieren, alle Dinge mit Mäßigung und Wohlwollen beurteilen; lasst uns alles meiden, was Leidenschaft und Übererregung hervorruft.

Hüten wir uns vor allem vor dem Zorn, der das Erwachen aller wilden Instinkte ist, die durch den Fortschritt und die Zivilisation gedämpft wurden, eine Reminiszenz an unser dunkles Leben. In jedem Menschen lebt das Tier in gewisser Weise weiter: das Tier, das wir mit aller Kraft zähmen müssen, wenn wir nicht von ihm beherrscht und versklavt werden wollen. Im Zorn werden diese schlummernden Instinkte geweckt und machen den Menschen zu einer wilden Bestie. Dann verschwinden alle Würde, alle Vernunft und alle Selbstachtung. Der Zorn macht uns blind, lässt uns das Bewusstsein für unsere Handlungen verlieren und kann uns in seiner Wut sogar zum Verbrechen treiben.

Die Natur des vernünftigen Menschen besteht darin, sich immer zu beherrschen, und Wut ist ein Zeichen eines rückständigen Charakters. Wer dazu neigt, sollte sorgfältig auf seine Gefühle achten, das Gefühl der Persönlichkeit in sich ersticken und versuchen, nichts zu tun oder zu sagen, solange er sich unter der Herrschaft dieser furchterregenden Leidenschaft befindet.

Bemühen wir uns, Güte zu erlangen, diese unbeschreibliche Eigenschaft und Aura des Alters; Güte, die für ihren Besitzer jene Verehrung des Herzens bedeutet, die die Demütigen und Schwachen ihren Stützen und Beschützern entgegenbringen.

Nachsicht, Sympathie und Güte besänftigen die Menschen, ziehen sie zu uns hin, machen sie bereit, unserer Meinung vertrauensvoll zuzuhören, während Strenge sie abstößt und von uns entfernt. Güte schafft so eine Art moralische Strenge in den Seelen, gibt uns mehr Mittel, sie zu bewegen und zum Guten zu lenken. Machen wir also aus dieser Tugend eine Fackel, mit deren Hilfe wir Licht in die dunkelsten Gemüter bringen können – eine heikle Aufgabe, die jedoch durch ein wenig Liebe zu unseren Mitmenschen und ein tiefes Gefühl der Solidarität erleichtert wird.

8. Die Liebe

Die Liebe ist die himmlische Anziehungskraft der Seelen und Welten, die göttliche Kraft, die die Universen verbindet, sie regiert und befruchtet. Die Liebe ist der Blick Gottes!

Bezeichnet mit diesem Namen nicht die glühende Leidenschaft, die fleischliche Begierden weckt. Das ist nur ein Schatten, eine grobe Nachahmung der Liebe. Nein, Liebe ist das höchste Gefühl, in dem alle Eigenschaften des Herzens verschmelzen und harmonieren; sie ist die Krönung der menschlichen Tugenden, der Sanftmut, der Nächstenliebe, der Güte; sie ist die Geburt einer Kraft in der Seele, die uns über die Materie hinaus zu den göttlichen Höhen treibt; sie verbindet uns mit allen Wesen und weckt in uns innere Glückseligkeit, die weit über alle irdischen Genüsse hinausgeht.

Lieben heißt, sich in allen und für alle lebendig zu fühlen: Es heißt, sich bis zur Aufopferung, bis zum Tod einer Sache oder einem Wesen zu weihen. Wenn ihr wissen wollt, was Liebe ist, betrachtet die großen Persönlichkeiten der Menschheit und vor allem Christus, für den die Liebe die ganze Moral und die ganze Religion war. Hat er nicht gesagt: „Liebt eure Feinde und tut denen Gutes, die euch verfolgen“...?

Mit diesen Worten verlangt Christus von uns keine Zuneigung, die unser Herz nicht fassen kann, sondern die Abwesenheit jeglichen Hasses und jeglichen Rachegeistes; eine aufrichtige Bereitschaft, denen zu helfen, die uns bedrängen, wenn die Gelegenheit dazu kommt.

Eine Art Menschenfeindlichkeit, moralische Laxheit, entfernt manchmal die guten Geister vom Rest der Menschheit. Man muss gegen diese Tendenz zur Isolation reagieren, indem man alles berücksichtigt, was im Menschen groß und schön ist, und sich an alle Zeichen der Zuneigung und alle guten Taten erinnert, die man erfahren hat. Was ist der Mensch, der von seinen Mitmenschen getrennt ist, seiner Familie und seiner Heimat beraubt? Ein nutzloses und unglückliches Wesen. Seine Fähigkeiten schwinden, seine Kräfte lassen nach und Traurigkeit überkommt ihn. In der Einsamkeit macht man keine Fortschritte. Man muss also mit den Menschen zusammenleben und in ihnen notwendige Gefährten sehen. Gute Laune ist die Gesundheit der Seele. Öffnen wir unser Herz für gesunde und starke Eindrücke. Lieben wir, um geliebt zu werden! Wenn unsere Sympathie sich auf alles erstrecken soll, was uns umgibt, auf alle Wesen und Dinge, auf alles, was uns hilft zu leben, und sogar auf die unbekanntes Mitglieder der großen Menschheitsfamilie, welche tiefe und unveränderliche Liebe schulden wir dann unseren Eltern, dem Vater, dessen Fürsorge unsere Kindheit geprägt hat, der lange Zeit daran gearbeitet hat, uns den steinigen Weg des Lebens zu ebnet, und der Mutter, die uns in ihrem Schoß getragen und ernährt hat, die mit Sorge unsere ersten Schritte und unsere ersten Schmerzen begleitet hat? Mit welcher zärtlichen Selbstaufopferung sollten wir ihr Alter umgeben und ihre Zuneigung und ihre unermüdliche Fürsorge anerkennen?

Unserem Vaterland schulden wir ebenfalls unser Herz und unser Blut. Es sammelt und weitergibt das Erbe der zahlreichen Generationen, die gearbeitet und gelitten haben, um eine Zivilisation aufzubauen, deren Früchte wir bei unserer Geburt erhalten haben. Als Hüterin der im Laufe der Jahrhunderte angesammelten geistigen Schätze wacht es über deren Erhaltung und Entwicklung und verteilt sie wie eine großzügige Mutter an alle seine Kinder.

An diesem heiligen Erbe – Wissenschaften und Künste, Gesetze, Institutionen, Ordnung und Freiheit –, an dem ganzen riesigen Getriebe, das aus dem Denken und den Händen der Menschen hervorgegangen ist, an allem, was den Reichtum, die Größe und das Genie einer Nation ausmacht, haben wir alle Anteil. Ohne das Vaterland, ohne die Zivilisation, die es uns hinterlässt, wären wir nichts weiter als Wilde. So viel wir auch für es tun, wir werden ihm niemals zurückgeben können, was es für uns getan hat! Wir verehren das Andenken derer, die mit ihrer Wachsamkeit, ihren Anstrengungen und Opfern dazu beigetragen haben, dieses Erbe zu sammeln und zu vermehren; das Andenken an die Helden, die das Vaterland in schrecklichen Zeiten verteidigt haben; das Andenken an all jene, die selbst an der Schwelle des Todes die Wahrheit verkündet, der Gerechtigkeit gedient und uns, mit ihrem Blut befleckt, die Freiheiten und Fortschritte überliefert haben, die wir genießen.

Die Liebe, tief wie das Meer und unendlich wie der Himmel, umfasst alle Wesen. Gott ist ihr Zentrum. So wie die Sonne gleichgültig über allen Dingen steht und der gesamten Natur Wärme schenkt, so belebt die göttliche Liebe alle Seelen; ihre Strahlen durchdringen die Dunkelheit unseres Egoismus und erhellen mit flimmerndem Glanz den Grund jedes menschlichen Herzens. Alle Wesen sind geschaffen, um zu lieben. Die Keime des moralischen Lebens und die Samen des Guten, die in ihnen ruhen und vom höchsten Licht befruchtet werden, werden eines Tages sprießen und blühen, bis sie sich in einer Gemeinschaft der Liebe, in einer universellen Brüderlichkeit vereinen.

Wer auch immer diese Seiten liest, soll wissen, dass wir uns eines Tages begegnen werden, sei es in dieser Welt, in späteren Existenzen, in einer fortgeschritteneren Sphäre oder in der Unendlichkeit des Weltraums, und dass wir dazu bestimmt sind, uns gegenseitig im Sinne des Guten zu beeinflussen. Uns gegenseitig bei unserem gemeinsamen Aufstieg zu helfen. Als Kinder Gottes, Mitglieder der großen Familie der Geister, auf der Stirn mit dem Zeichen der Unsterblichkeit gekennzeichnet, sind wir dazu bestimmt, uns kennenzulernen und uns in der heiligen Harmonie der göttlichen moralischen Gesetze zu vereinen, fernab von den Leidenschaften und trügerischen Großartigkeiten der Erde. Während wir auf diesen Tag warten, mögen meine Gedanken zu dir gehen, oh mein Bruder oder meine Schwester, als Zeichen meiner herzlichen Zuneigung; mögen sie dich in deinen Zweifeln stärken, dich in deinen Schmerzen trösten, dich in deinen Schwächen wiederbeleben; mögen sie sich mit deinen Gedanken vereinen, um unseren gemeinsamen Vater zu bitten, uns zu helfen, eine bessere Zukunft zu erlangen.

9. Resignation in schwierigen Zeiten

Das Leiden ist ein Gesetz unserer Welt. Unter allen Umständen, in jedem Alter, unter allen klimatischen Bedingungen hat der Mensch gelitten und auch geweint. Trotz moralischer Fortschritte beugen sich Tausende von Wesen noch immer unter der Last des Schmerzes. Die höheren Klassen sind nicht frei von Übeln. Bei gebildeten Geistern führt eine wachere und feinere Sensibilität zu lebhafteren Eindrücken. Der Reiche leidet ebenso wie der Arme in seinem Fleisch und in seinem Herzen. Von allen Teilen der Welt steigt menschliches Wehklagen zum Weltraum empor.

Selbst inmitten des Überflusses überkommt empfindliche Seelen manchmal ein Gefühl der Überwältigung, eine vage Traurigkeit. Sie verstehen, dass Glück auf der Erde unerreichbar ist und nur in flüchtigen Blitzen aufleuchtet. Der Geist strebt nach besseren Leben und Welten; eine Art Intuition sagt ihm, dass die Erde nicht alles ist. Für den Menschen, der von der Philosophie der Geister genährt wird, verwandelt sich diese vage Intuition in Gewissheit. Er weiß, wohin er geht, und kennt den Grund für sein Leid und den Sinn des Leidens. Jenseits der Schatten und Ängste der Erde erblickt er den Anbruch eines neuen Lebens.

Um die Vorzüge und Nachteile des Daseins abzuwägen, um zu wissen, was wahres Glück und wahres Unglück sind, muss man sich über den engen Kreis des irdischen Lebens erheben. Das Wissen um das zukünftige Leben und das Schicksal, das uns darin erwartet, ermöglicht es uns, die Folgen unserer Handlungen und ihren Einfluss auf unsere Zukunft abzuwägen.

Aus dieser Sicht betrachtet, besteht das Unglück für den Menschen nicht mehr aus Leiden, dem Verlust seiner Angehörigen, Entbehrungen und Elend, nein, es besteht aus allem, was ihn befleckt, ihn klein macht oder ein Hindernis für seinen Fortschritt darstellt. Unglück kann für denjenigen, der nur die Gegenwart betrachtet, Armut, Gebrechen oder Krankheit sein. Für den Geist, der von der Höhe losgelöst ist, wird es die Liebe zum Vergnügen, Hochmut und ein nutzloses und schuldbeladenes Leben sein. Man kann eine Sache nicht beurteilen, ohne alles zu sehen, was sich daraus ableiten lässt, und deshalb wird niemand das Leben verstehen, wenn er seinen Zweck und seine Gesetze nicht kennt.

Leiden reinigen die Seele und bereiten sie auf ihren Aufstieg und ihr Glück vor, während die Freuden dieser Welt, Reichtümer und Leidenschaften sie schwächen und ihr im Jenseits bittere Enttäuschungen beschern. Wer also in seiner Seele und seinem Körper leidet, wer von Widrigkeiten überwältigt wird, kann hoffen und seinen vertrauensvollen Blick zum Himmel erheben; er begleicht seine Schuld gegenüber dem Schicksal und erlangt seine Freiheit. Wer hingegen in Sinnlichkeit schwelgt, schmiedet seine eigenen Ketten und häuft neue Verantwortlichkeiten an, die seine Zukunft schwer belasten werden.

Der Schmerz in seinen vielfältigen Formen ist das höchste Heilmittel für die Unvollkommenheiten und Gebrechen der Seele. Ohne ihn ist keine Heilung möglich. So wie organische Krankheiten oft das Ergebnis unserer Exzesse sind, sind die moralischen Leiden, die uns befallen, das Ergebnis unserer vergangenen Fehler. Früher oder später fallen diese Fehler mit ihren logischen Konsequenzen auf uns zurück. Das ist das Gesetz der Gerechtigkeit und des moralischen Gleichgewichts.

Lasst uns seine Auswirkungen akzeptieren, so wie wir bittere Heilmittel und schmerzhaft Operationen akzeptieren, die unserem Körper Gesundheit und Beweglichkeit zurückgeben sollen. Auch wenn uns Traurigkeit, Demütigungen und Ruin überwältigen, lasst uns sie mit Geduld ertragen. Der Bauer zerreißt den Schoß der Erde, um die goldene Ernte aus ihr sprießen zu lassen. So wird aus unserer zerrissenen Seele eine reichhaltige moralische Ernte hervorgehen.

Der Schmerz trennt uns von dem, was unrein und böse ist: grobe Begierden, Laster, Wünsche, alles, was von der Erde kommt, muss zur Erde zurückkehren. Das Unglück ist die große Schule, der fruchtbare Boden der Verwandlungen. Dank seiner Lehren verwandeln sich die schlechten Leidenschaften nach und nach in großzügige Leidenschaften, in Liebe zum Guten. Nichts geht verloren. Aber diese Verwandlung ist langsam und schwierig. Nur durch Leiden, den stndigen Kampf gegen das Böse und Selbstaufopferung kann sie vollzogen werden. Durch sie erlangt die Seele Erfahrung und Weisheit. Die unreife und saure Frucht, die diese Seele war, verwandelt sich unter den Wellen des Leidens, unter den Strahlen der göttlichen Sonne, in eine se, duftende und reife Frucht für die höheren Welten.

Nur die Unkenntnis der universellen Gesetze lässt uns unsere Leiden mit Abscheu hinnehmen. Wenn wir verstehen würden, wie notwendig diese Leiden für unseren Fortschritt sind, wenn wir ihre Bitterkeit zu schtzen wüssten, würden sie uns nicht als schwere Last erscheinen. Wir alle hassen den Schmerz, und erst nachdem wir die Welt verlassen haben, in der der Schmerz herrscht, verstehen wir seinen Nutzen. Seine Wirkung ist jedoch fruchtbar. Es lässt in uns Schätze der Barmherzigkeit, Zärtlichkeit und Zuneigung gedeihen. Diejenigen, die es nie erfahren haben, sind wenig wert. Die Oberfläche ihrer Seelen ist kaum entwirrt. Nichts ist tief in ihnen: weder das Gefühl noch die Vernunft. Da sie das Leiden nicht ertragen konnten, bleiben sie gleichgültig und unempfindlich gegenüber dem Leiden anderer.

In unserer Blindheit verfluchen wir unser dunkles, eintöniges und schmerzhaftes Dasein; aber wenn wir unseren Blick über den begrenzten Horizont der Erde erheben, wenn wir den wahren Sinn des Lebens erkannt haben, verstehen wir, dass diese Leben kostbar und unverzichtbar sind, um den Hochmut der Geister zu bezwingen und uns dieser moralischen Disziplin zu unterwerfen, ohne die es keinen Fortschritt gibt.

Frei in unseren Handlungen und frei von bel und Sorgen würden wir uns von den Ausbrüchen unserer Leidenschaften und den Impulsen unseres Charakters leiten lassen. Weit davon entfernt, an unserer Verbesserung zu arbeiten, würden wir nur neue Fehler zu unseren vergangenen Fehlern hinzufügen, während wir, bedrängt durch das Leiden in bescheidenen Existenzen, uns an Geduld und Nachdenklichkeit gewöhnen und uns jene einzigartige Ruhe des Geistes verschaffen, die es uns ermöglicht, die Stimme von oben, die Stimme der Vernunft, zu hören.

Im Schmelztiegel des Schmerzes werden große Seelen geformt. Manchmal kommen Engel der Güte vor unseren Augen, um den Kelch der Bitterkeit zu leeren, um denen ein Beispiel zu geben, die von den Qualen der Leidenschaften überwältigt sind. Das Leiden ist die notwendige Wiedergutmachung, die viele von uns in voller Kenntnis der Sachlage akzeptieren. Möge dieser Gedanke uns in Momenten der Schwäche inspirieren; möge der Anblick des mit bewegender Resignation ertragenen Leids uns die Kraft geben, unseren eigenen Verpflichtungen treu zu bleiben, den männlichen Vorsätzen, die wir vor der Rückkehr ins Fleisch gefasst haben.

Der neue Glaube hat das Problem der Läuterung durch Schmerz gelöst. Die Stimme der Geister ermutigt uns in schwierigen Stunden. Diejenigen, die alle Qualen des irdischen Daseins ertragen haben, sagen uns heute:

„Ich habe gelitten und war nur mit meinen Leiden glücklich. Ich habe viele Jahre des Luxus und der Bequemlichkeit zurückgewonnen. Das Leiden hat mich lehren, nachzudenken und zu beten; inmitten der Trunkenheit des Vergnügens war nie eine gesunde Reflexion in meine Seele gedrungen, nie hatte ein Gebet meine Lippen berührt. Gesegnet seien meine Leiden, denn sie haben mir endlich den Weg zur Weisheit und Wahrheit geöffnet!“ (Mediale Mitteilung, empfangen vom Autor.)

Das ist das Werk des Leidens! Ist es nicht das größte aller Werke, die in der Menschheit vollbracht werden? Es vollzieht sich still und heimlich, aber seine Ergebnisse sind unermesslich. Indem es die Seele von allem Niedrigen, Materiellen und Vergänglichem entfernt, erhebt es sie und richtet sie auf die Zukunft und die höheren Welten aus. Es spricht zu ihr von Gott und den ewigen Gesetzen. Sicherlich ist es schön, ein ruhmreiches Ende zu finden, indem man jung im Kampf für das eigene Land stirbt. Die Geschichte hält die Namen der Helden fest, und die Generationen zollen ihrem Andenken zu Recht Bewunderung; aber ein langes Leben voller Leiden, voller geduldig ertragener Schmerzen, ist für den Fortschritt des Geistes noch fruchtbarer. Die Geschichte wird sicherlich nicht darüber berichten. All diese dunklen und stillen Leben, Leben des stillen Kampfes und der Zurückgezogenheit, geraten in Vergessenheit; aber diejenigen, die sie gelebt haben, fanden ihren Lohn im spirituellen Licht. Nur der Schmerz erweicht unser Herz und entfacht das Feuer unserer Seele. Er ist wie eine Schere, die ihm seine harmonischen Proportionen verleiht, seine Konturen verfeinert und es in seiner vollkommensten Schönheit erstrahlen lässt. Ein langsames und kontinuierliches Werk der Aufopferung hat bessere Auswirkungen als eine einzelne erhabene Tat.

Tröstet euch also alle, ihr Unwissenden, die ihr im Schatten grausame Übel erleidet, und ihr, die ihr wegen eurer Unwissenheit und eurer eingeschränkten Fähigkeiten verachtet werdet. Wisst, dass sich unter euch große Geister befinden, die unwissend wiedergeboren werden wollten, um sich zu demütigen, indem sie für eine gewisse Zeit ihre brillanten Fähigkeiten, ihre Begabungen und ihr Talent aufgaben. Viele Intelligenzen sind durch Sühne verschleiert; aber im Moment des Todes fallen diese Schleier, und diejenigen, die wegen ihres geringen Wissens verachtet wurden, stellen die Hochmütigen, die sie abgelehnt haben, in den Schatten. Niemand darf verachtet werden. Unter demütigen und armseligen Erscheinungsformen, ja sogar unter Idioten und Verrückten, sühnen große, im Fleisch verborgene Geister eine schreckliche Vergangenheit.

Oh, bescheidene und schmerzhaftes Leben, getränkt von Tränen und geheiligt durch die Pflicht; Leben voller Kämpfe und Entbehrungen; Existenzen voller Opfer für die Familie, für die Schwachen und Bescheidenen; unbekannter Altruismus, ignorierte Selbstaufopferung, verdienstvoller als berühmte Opfer! Ihr befindet euch auf den Stufen, die die Seele zum Glück führen... Euch, den Hindernissen und Demütigungen, denen ihr ausgesetzt seid, verdankt sie ihre Reinheit, ihre Kraft und ihre Größe. Nur ihr allein zeigt in den Nöten des Alltags, in den euch auferlegten Opfern, Geduld, Entschlossenheit, Ausdauer und die ganze Erhabenheit der Tugend, und diese wird euch mit dem strahlenden Heiligenschein schmücken, der im Weltraum denen versprochen ist, die gelitten, gekämpft und gesiegt haben.

Wenn es eine grausame Prüfung gibt, dann ist es der Verlust geliebter Menschen, wenn man sie einen nach dem anderen verschwinden sieht, vom Tod dahingerafft, und sich langsam Einsamkeit um uns herum ausbreitet, voller Stille und Dunkelheit.

Diese aufeinanderfolgenden Abgänge all derer, die uns lieb waren, sind ebenso viele ernste Warnungen; sie entreißen uns unserer Selbstsucht, machen uns die Kindischkeit unserer materiellen Sorgen und irdischen Ambitionen bewusst und laden uns ein, uns auf die große Reise vorzubereiten.

Der Verlust einer Mutter ist unersetzlich. Welche Leere entsteht um uns herum, wenn diese Freundin, die beste, älteste und zuverlässigste von allen, ins Grab sinkt! Dass die Augen, die uns liebevoll angesehen haben, für immer geschlossen werden! Dass die Lippen, die so oft auf unserer Stirn ruhten, kalt werden! Ist die Liebe einer Mutter nicht das Reinste und Selbstloseste, was es gibt? Ist sie nicht wie ein Spiegelbild der Güte Gottes?

Auch der Tod unserer Kinder ist eine Quelle bitterer Trauer. Ein Vater oder eine Mutter können das Verschwinden des Objekts ihrer Zuneigung nicht mit ansehen, ohne einen Herzensschmerz zu empfinden. In diesen trostlosen Stunden ist es die Philosophie der Geister, die uns große Hilfe leistet. Auf unsere Trauer und unseren Schmerz angesichts des so frühen Endes eines vielversprechenden Lebens antwortet sie, dass ein vorzeitiger Tod oft ein Segen für den Geist ist, der sich von den Gefahren und Verführungen der Erde befreit sieht. Dieses für uns so kurze Leben, dieses unerklärliche Geheimnis, hatte seinen Sinn. Die Seele, die unserer Fürsorge und Zärtlichkeit anvertraut war, kam, um das zu vollenden, was ihr in einer früheren Inkarnation nicht gelungen war. Wir sehen die Dinge nur aus menschlicher Sicht, und daher rühren unsere Irrtümer. Der Aufenthalt dieser Kinder auf der Erde wäre für uns nützlich gewesen. Es hätte in unseren Herzen die heiligen Gefühle der Vaterschaft geweckt, zarte Gefühle, die uns bis dahin unbekannt waren und die den Menschen weich machen und besser machen. Es hätte zwischen uns und ihnen Bande geknüpft, die stark genug gewesen wären, um uns mit dieser unsichtbaren Welt zu verbinden, die uns alle wieder zusammenführen wird. Denn darin liegt die Schönheit der Lehre der Geister. Mit ihr sind diese Wesen für uns nicht verloren. Sie verlassen uns nur für einen Augenblick, auch wenn wir dazu bestimmt sind, uns wieder mit ihnen zu vereinen.

Was sage ich da? Unsere Trennung ist nur scheinbar. Diese Seelen, diese Kinder, diese geliebte Mutter sind an unserer Seite. Ihre Ausstrahlung und ihre Gedanken umgeben uns, ihre Liebe beschützt uns. Manchmal können wir sogar mit ihnen kommunizieren und ihre Ermutigungen und Ratschläge empfangen. Ihre Zuneigung zu uns ist nicht verschwunden. Der Tod hat sie vertieft und geklärt. Sie ermahnen uns, diese vergebliche Traurigkeit, diese fruchtlosen Sorgen, deren Anblick sie unglücklich macht, von uns zu entfernen. Sie flehen uns an, mutig und beharrlich an unserer Verbesserung zu arbeiten, damit wir sie wiederfinden und uns mit ihnen im spirituellen Leben vereinen können.

Es ist unsere Pflicht, gegen Widrigkeiten anzukämpfen; sich aufzugeben, sich von Faulheit leiten zu lassen, zu leiden, ohne auf die Übel des Lebens zu reagieren, wäre Feigheit. Die Schwierigkeiten, die wir überwinden müssen, schulen und entwickeln unseren Verstand. Wenn jedoch unsere Anstrengungen überflüssig sind, wenn das Unvermeidliche uns im Weg steht, ist es an der Zeit, sich in Resignation zu üben.

Keine Macht könnte die Folgen der Vergangenheit von uns abwenden. Sich gegen das moralische Gesetz aufzulehnen wäre ebenso töricht wie der Versuch, sich den Gesetzen der Entfernung und der Schwerkraft zu widersetzen. Ein Verrückter mag versuchen, gegen die unveränderliche Natur der Dinge anzukämpfen, während der vernünftige Geist im Leiden ein Mittel findet, sich zu trösten und seine männlichen Eigenschaften zu stärken. Die unerschrockene Seele akzeptiert die Übel des Schicksals, erhebt sich jedoch mit ihren Gedanken über sie und macht sie zu einem Podest, um Tugend zu erlangen.

Die grausamsten und tiefsten Leiden, wenn sie mit der Unterwerfung akzeptiert werden, die die Zustimmung des Verstandes und des Herzens voraussetzt, bedeuten in der Regel das Ende unserer Übel, die Begleichung des letzten Teils unserer Schuld. Es ist der entscheidende Moment, in dem es darauf ankommt, standhaft zu bleiben, all unsere Entschlossenheit und moralische Energie aufzubringen, um aus der Prüfung siegreich hervorzugehen und ihre Früchte zu ernten.

In schwierigen Zeiten kommt uns oft der Gedanke an den Tod. Es ist verständlich, dass wir den Tod herbeisehnen, aber er ist nicht wirklich wünschenswert, außer nachdem wir alle unsere Leidenschaften überwunden haben. Warum sollten wir den Tod wünschen, wenn wir, da wir noch nicht von unseren Lasten geheilt sind, uns noch durch schmerzhaft Reinkarnationen reinigen müssen? Unsere Fehler sind wie das Gewand des Zentauren, das an unserem Wesen haftet und von dem uns nur Reue und Sühne befreien können.

Der Schmerz herrscht immer als Souverän in der Welt, und doch würde uns eine aufmerksame Untersuchung zeigen, mit wie viel Weisheit und Weitsicht der göttliche Wille seine Auswirkungen abgestuft hat. Von Stufe zu Stufe bewegt sich die Natur auf eine weniger grausame, weniger gewalttätige Ordnung zu. In den frühen Zeiten unseres Planeten war der Schmerz die einzige Schule und der einzige Ansporn für die Wesen. Aber nach und nach lässt das Leiden nach: Die schrecklichen Übel, die Pest, die Lepra und der Hunger, die früher allgegenwärtig waren, sind fast verschwunden. Der Mensch hat die Elemente beherrscht, Entfernungen überbrückt und die Erde erobert. Die Sklaverei existiert nicht mehr. Alles entwickelt sich und schreitet voran. Langsam, aber sicher, trotz der Rückschläge, die mit der Freiheit einhergehen, verbessert sich die Menschheit. Vertrauen wir auf die leitende Kraft des Universums. Unser begrenzter Verstand wäre nicht in der Lage, die Gesamtheit ihrer Mittel zu beurteilen. Nur Gott hat eine genaue Vorstellung von diesem rhythmischen Wechsel, von dieser notwendigen Abwechslung von Leben und Tod, von Nacht und Tag, von Freude und Schmerz, aus der schließlich das Glück und die Erhebung der Wesen hervorgehen. Überlassen wir ihm also die Festlegung der Stunde unseres Abschieds und warten wir darauf, ohne sie zu wünschen oder zu fürchten.

Endlich ist der Weg des Leidens zurückgelegt; der Gerechte versteht, dass das Ende nahe ist. Die Dinge der Erde verblassen immer mehr vor seinen Augen. Die Sonne erscheint ihm trüb, die Blumen farblos und der Weg steiniger. Voller Zuversicht sieht er den Tod näher kommen. Ist es nicht die Ruhe nach dem Sturm, der Hafen nach einer stürmischen Überfahrt?

Wie großartig ist das Schauspiel, das die resignierte Seele bietet, die sich nach einem schmerzhaften Leben beeilt, die Erde zu verlassen! Sie wirft einen letzten Blick auf ihre Vergangenheit; sie sieht in einer Art Halbdunkel die erlittenen Verachtung, die zurückgehaltenen Tränen, die erstickten Seufzer, die kurz ertragenen Leiden wieder. Sie spürt, wie sich die Fesseln, die sie an diese Welt banden, sanft lösen. Sie wird ihren Körper aus Lehm verlassen, sie wird alle materiellen Bindungen weit hinter sich lassen. Was könnte sie fürchten? Hat sie nicht ihre Selbstlosigkeit unter Beweis gestellt, hat sie nicht ihre Interessen der Wahrheit und der Pflicht geopfert? Hat sie nicht den reinigenden Kelch bis zur Neige getrunken?

Er sieht auch, was ihn erwartet. Die fluidischen Bilder seiner Opfer und Entsaugungen, seine großzügigen Gedanken haben ihm leuchtende Wegmarken gesetzt, die ihm den Weg seines Aufstiegs weisen. Das sind die Schätze seines neuen Lebens. Er erkennt all dies, und sein Blick erhebt sich noch weiter nach oben, zu den Höhen, die man nur mit Licht auf der Stirn und Liebe und Glauben im Herzen erklimmen kann.

Angesichts dieses Anblicks durchdringt ihn eine himmlische Freude; fast bedauert er, nicht genug gelitten zu haben. Ein letztes Gebet, wie ein Freudenschrei, entspringt aus den Tiefen seines Wesens und steigt zu seinem Vater, zu seinem geliebten Herrn empor. Die Echos des Raumes wiederholen diesen Schrei der Befreiung, zu dem sich die Stimmen der glücklichen Geister gesellen, die sich in Scharen versammeln, um ihn zu empfangen.

10. Das Gebet

Das Gebet sollte eine innige Ausdehnung der Seele zu Gott sein, ein einsames Gespräch, eine stets nützliche und oft fruchtbare Meditation. Es ist der Zufluchtsort schlechthin für die Bedrängten, für die gequälten Herzen. Wer hat in Zeiten der Not, der inneren Zerrissenheit und der Verzweiflung nicht im Gebet Ruhe und Trost gefunden oder zumindest eine Linderung seiner Leiden? Zwischen der leidenden Seele und der angerufenen Macht entsteht ein geheimnisvoller Dialog. Die Seele legt ihre Ängste und Schwächen dar; sie fleht um Hilfe, Unterstützung, Nachsicht. Und dann antwortet im Heiligtum des Gewissens eine geheime Stimme, die Stimme dessen, von dem alle Kraft für die Kämpfe dieser Welt, aller Balsam für unsere Wunden, alles Licht für unsere Unsicherheiten kommt. Und diese Stimme tröstet, ermutigt und überzeugt; sie lässt Mut, Ergebenheit und stoische Resignation auf uns herabkommen. Wir fühlen uns weniger traurig und weniger bedrückt; ein Strahl göttlicher Sonne dringt in unsere Seele ein und lässt in ihr die Hoffnung erblühen.

Es gibt Menschen, die das Gebet verfluchen, die es kindisch und lächerlich finden. Diese beten nie und haben nie gebetet. Ach, wenn es sich nur um Rosenkränze handeln würde, die ohne Überzeugung gebetet werden, um diese ebenso sinnlosen wie endlosen Rezitationen, um all diese klassifizierten und nummerierten Gebete, die die Lippen stammeln und an denen das Herz keinen Anteil hat, dann könnte man ihre Kritik verstehen; aber das ist nicht das wahre Gebet. Es auf Formeln zu reduzieren, deren Länge sich nach dem Nutzen richtet, den sie bringen, ist eine Entweihung und fast ein Sakrileg.

Das Gebet ist ein Erheben über die irdischen Dinge, eine glühende Anrufung, ein Entrückung, ein Flügelschlag in Regionen, die nicht vom Gemurmel und der Unruhe der materiellen Welt gestört werden und in denen das Wesen die Inspirationen erhält, die es braucht. Je mächtiger seine Entrückung, je aufrichtiger seine Anrufung, desto deutlicher und klarer offenbaren sich ihm die Harmonien, Stimmen und Großartigkeiten der höheren Welten. Es ist wie ein Fenster, das sich zum Unsichtbaren, zum Unendlichen öffnet und durch das das Wesen tausend tröstliche und erhabene Eindrücke wahrnimmt, sich mit schönen Emotionen erfüllt und sich in ihnen wie in einem regenerierenden fluidischen Bad verliert.

In diesen Gesprächen der Seele mit der höchsten Macht darf die Sprache nicht im Voraus vorbereitet oder festgelegt werden; sie muss sich je nach den Bedürfnissen und dem Geisteszustand des Menschen ändern. Es ist ein Schrei, eine Klage, ein Akt der Anbetung, eine moralische Bestandsaufnahme vor den Augen Gottes oder eine einfache Idee, eine Erinnerung, ein Blick zum Himmel. Es gibt keine festen Zeiten für das Gebet. Es ist zweifellos gut, zu Beginn und am Ende des Tages das Herz zu Gott zu erheben; aber wenn ihr euch in einer schlechten Verfassung befindet, betet nicht. Wenn hingegen eure Seele gerührt ist, bewegt von einem tiefen Gefühl, vom Anblick der Unendlichkeit, sei es am Meeresufer, im klaren Tageslicht oder unter dem Sternenhimmel, inmitten von Feldern und schattigen Wäldern oder in der Stille der Urwälder, dann betet; jede Ursache, die eure Augen mit Tränen füllt, euch auf die Knie zwingt und aus eurem Herzen eine Hymne der Liebe oder einen Schrei der Anbetung gegenüber der ewigen Macht hervorbringt, die eure Schritte am Rande des Abgrunds leitet, ist gut und groß.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, dass wir durch das Gebet alles erreichen können, dass seine Wirksamkeit groß genug ist, um die Leiden, die zum Leben gehören, von uns fernzuhalten. Das Gesetz der unveränderlichen Gerechtigkeit könnte sich nicht unseren Launen anpassen. Einige bitten um Glück, ohne zu wissen, dass dies für sie Unglück bedeuten würde, denn damit würden sie ihren Leidenschaften freien Lauf lassen. Andere versuchen, das Böse zu beseitigen, das manchmal eine notwendige Voraussetzung für ihren Fortschritt ist. Es zu beseitigen würde dazu führen, dass ihr Leben unfruchtbar würde. Andererseits, wie könnte Gott allen Wünschen nachkommen, die die Menschen in ihren Gebeten äußern? Die meisten sind unfähig zu erkennen, was für sie gut und was für sie am vorteilhaftesten ist.

In seinem täglichen Gebet an den Ewigen bittet der vernünftige Mensch nicht darum, dass sein Schicksal glücklich sein möge; er bittet nicht darum, dass Schmerz, Enttäuschungen und Rückschläge von ihm abgewendet werden, nein! Was er sich wünscht, ist, das Gesetz zu kennen, um es besser befolgen zu können; was er erbittet, ist die Hilfe von oben, die Unterstützung der wohlwollenden Geister, um die schlechten Tage würdig zu ertragen. Und die guten Geister erhören seine Anrufung. Sie versuchen nicht, den Lauf der Gerechtigkeit zu ändern oder die Ausführung der göttlichen Gebote zu behindern. Sensibel für die menschlichen Leiden, die sie selbst erfahren und erlitten haben, bringen sie ihren Brüdern auf der Erde die Inspiration, die sie gegen materielle Einflüsse stärkt; sie fördern diese edlen und heilsamen Gedanken, diese Herzensregungen, die sie zu den hohen Regionen hinführen und sie von den Versuchungen und Fesseln des Fleisches befreien. Das Gebet des vernünftigen Menschen, das in tiefer Andacht und ohne jede egoistische Sorge gesprochen wird, weckt in ihm diese Intuition der Pflicht, dieses höhere Gefühl für das Wahre, Gute und Gerechte, das ihn durch die Schwierigkeiten des Daseins leitet und ihn in inniger Verbindung mit der großen universellen Harmonie hält.

Aber die souveräne Macht repräsentiert nicht nur die Gerechtigkeit, sie ist auch unendliche, unermessliche und barmherzige Güte. Warum erhalten wir nun mit unseren Gebeten nicht alles, was die Güte mit der Gerechtigkeit in Einklang bringen kann? Wir können in Zeiten der Not immer um Unterstützung und Hilfe bitten. Nur Gott weiß, was für uns am besten ist, und selbst wenn unsere Bitten keinen Erfolg haben, wird er uns immer fluidische Unterstützung und Resignation senden.

Wenn ein Stein auf das Wasser trifft, sieht man die Oberfläche in konzentrischen Wellen vibrieren. So wird das universelle Fluid durch unsere Gebete und Gedanken in Schwingung versetzt, mit dem Unterschied, dass die Schwingungen des Wassers begrenzt sind und die des universellen Fluids sich bis ins Unendliche fortsetzen. Alle Wesen und alle Welten sind von diesem Element umgeben, so wie wir selbst von der Erdatmosphäre. Daraus folgt, dass unsere Gedanken, wenn sie von einer treibenden Kraft, von einem ausreichenden Willen bewegt werden, Seelen in unermesslichen Entfernungen beeindrucken können. Zwischen ihnen entsteht ein fluidischer Strom, der es den höheren Geistern ermöglicht, auf unsere Anrufungen zu antworten und über den Raum hinweg auf uns einzuwirken.

Das Gleiche gilt für leidende Seelen. Das Gebet wirkt auf sie wie eine Fernmagnetisierung. Es dringt durch die dichten und düsteren Fluide, die die unglücklichen Geister umgeben, und mildert ihre Sorgen und ihre Traurigkeit. Es ist der leuchtende Pfeil, der ihre Dunkelheit durchdringt, die harmonische Schwingung, die die bedrückte Seele erweitert und erfreut. Was für ein Trost für diese Geister, zu verstehen, dass sie nicht verlassen sind, dass sich noch Menschen für ihr Schicksal interessieren! Kraftvolle und zugleich sanfte Klänge erheben sich wie ein Gesang im Raum und hallen umso intensiver wider, je liebevoller sie aus einem Mund kommen. Sie erreichen diese Geister, bewegen sie und dringen tief in sie ein. Die ferne, freundliche Stimme schenkt ihnen Frieden, Hoffnung und Mut. Könnten wir die Wirkung messen, die ein inbrünstiges Gebet, ein großzügiger und energischer Wille auf diese Unglücklichen hat, würden unsere Gebete oft zu den Enterbten, zu den Verlassenen des Weltraums, zu denen, an die niemand denkt und die in stiller Verzweiflung versunken sind, emporsteigen.

Für die unglücklichen Geister zu beten, mit Mitgefühl und Liebe zu beten, ist eine der wirksamsten Formen der Nächstenliebe. Jeder kann dies tun; jeder kann die Trennung der Seelen erleichtern und die Dauer ihrer Unruhe nach dem Tod verkürzen, durch eine herzliche Gedankenübertragung, durch eine wohltätige und liebevolle Erinnerung. Das Gebet erleichtert die Auflösung des Körpers und hilft dem Geist, sich von den groben Flüssigkeiten zu lösen, die ihn an die Materie fesseln. Unter dem Einfluss der magnetischen Wellen, die ein starker Wille aussendet, hört die Trägheit auf, der Geist erkennt sich selbst und gewinnt seine Selbstbeherrschung zurück. Das Gebet für andere, für unsere Mitmenschen, für die Unglücklichen und Kranken, kann, wenn es mit aufrichtigem Herzen und glühendem Glauben gesprochen wird, ebenfalls heilsame Wirkungen haben. Selbst wenn die Gesetze des Schicksals ein Hindernis darstellen, selbst wenn das Leiden bis zum Ende ertragen werden muss, ist das Gebet nicht nutzlos. Die wohltuenden Fluide, die es in sich trägt, sammeln sich, um sich beim Tod über den Geist des geliebten Menschen zu verteilen.

„Versammelt euch zum Gebet“, hat Jesus gesagt. Das gemeinsame Gebet ist ein Bündel von Gedanken, Willenskräften, Strahlen, Harmonien und Düften, das mit größerer Kraft auf sein Ziel zusteuert. Es kann eine unwiderstehliche Kraft entwickeln, eine Kraft, die in der Lage ist, die fluidischen Massen zu bewegen und zu erschüttern. Was für ein Hebel für die brennende Seele, die alles, was in ihr groß, rein und erhaben ist, in diesen Rausch einbringt! In diesem Zustand sprudeln ihre Gedanken wie ein reißender Strom in breiten und mächtigen Wellen hervor. Manchmal hat man gesehen, wie sich die betende Seele vom Körper löste und in Ekstase dem glühenden Gedanken folgte, den sie als Vorläufer ins Unendliche projizierte. Der Mensch trägt einen unvergleichlichen Motor in sich, von dem er nur einen mittleren Nutzen zu ziehen weiß. Um ihn in Gang zu setzen, genügen jedoch zwei Dinge: Glaube und Wille.

Unter diesen Gesichtspunkten betrachtet, verliert das Gebet jeden mystischen Charakter. Sein Ziel ist nicht mehr das Erlangen einer Gnade oder einer Gunst, sondern die Erhebung der Seele und ihre Verbindung mit den höheren fluidischen und moralischen Kräften. Das Gebet ist der zum Guten gerichtete Gedanke, der leuchtende Faden, der die dunklen Welten mit den göttlichen Welten verbindet, die inkarnierten Geister mit den freien und strahlenden Seelen. Es zu verachten bedeutet, die einzige Kraft zu verachten, die uns aus dem Konflikt der Leidenschaften und Interessen herausreißt, uns über die vergänglichen Dinge erhebt und uns mit dem verbindet, was im Universum fest, dauerhaft und unveränderlich ist.

Anstatt das Gebet aufgrund des Missbrauchs, dem es ausgesetzt war, abzulehnen, wäre es nicht besser, es mit Bedacht und Maß zu nutzen? Am Ende jedes Tages, bevor wir uns der Ruhe hingeben, lassen wir uns zu uns selbst hinab und prüfen sorgfältig unsere Handlungen. Verurteilen wir die schlechten, um ihre Wiederholung zu vermeiden, und feiern wir alles, was wir Nützliches und Gutes getan haben. Bitten wir die höchste Weisheit, dass sie uns und unserer Umgebung zu moralischer und vollkommener Schönheit verhilft. Erheben wir unsere Gedanken weit über die Erde hinaus. Möge unsere Seele sich freudig und liebevoll dem Ewigen zuwenden! Sie wird aus solchen Höhen mit Schätzen der Geduld und des Mutes herabsteigen, die ihr die Erfüllung ihrer Pflichten und ihrer Aufgabe der Vervollkommnung erleichtern werden.

Wenn es uns in unserer Unfähigkeit, unsere Gedanken auszudrücken, unbedingt notwendig erscheint, einen Text oder eine Formel zu verwenden, sagen wir:

„Mein Gott, du, der du groß bist, du, der du alles bist, lass einen Lichtstrahl auf mich fallen, der ich klein bin, auf mich, der ich nur existiere, weil du es so gewollt hast. Lass mich, durchdrungen von deiner Liebe, das Gute leicht und das Böse verabscheuungswürdig finden; lass meinen Geist, beseelt vom Wunsch, dir zu gefallen, die Hindernisse überwinden, die dem Triumph der Wahrheit über den Irrtum, der Brüderlichkeit über den Egoismus entgegenstehen; lass mich in jedem Leidensgenossen einen Bruder sehen, so wie du in jedem der Wesen, die von dir ausgehen und zu dir zurückkehren müssen, einen Sohn siehst. Gib mir die Liebe zur Arbeit, die die Pflicht eines jeden auf Erden ist, und erleuchte mich mit Hilfe der Fackel, die du mir gegeben hast, über die Unvollkommenheiten, die meinen Fortschritt in diesem Leben und im nächsten behindern.
(Unveröffentlichtes Gebet, das der Geist von Hieronymus von Prag einer Gruppe von Arbeitern aus Mans über den Tisch diktiert hat.)

Lasst uns unsere Stimmen mit den Stimmen der Unendlichkeit vereinen. Alles verlangt, alles feiert die Freude am Leben, vom Atom, das im Licht vibriert, bis zum riesigen Stern, der im Äther schwimmt. Die Verehrung der Wesen bildet ein wunderbares Konzert, das den Raum erfüllt und zu Gott aufsteigt. Es ist der Gruß der Kinder an ihren Vater, die Hommage der Geschöpfe an den Schöpfer. Befragt die Natur in der Pracht der sonnigen Tage, in der Stille der sternklaren Nächte. Hört die große Stimme der Ozeane, das Rauschen, das aus dem Schoß der Wüsten und aus den Tiefen der Wälder aufsteigt, die geheimnisvollen Klänge, die im Laubwerk rauschen, die in einsamen Schluchten widerhallen, die aus den Ebenen und Tälern aufsteigen, die Höhen überqueren und sich über das ganze Universum ausbreiten. Überall, wenn ihr euch sammelt, werdet ihr den wunderbaren Gesang hören, den die Erde an die Große Seele richtet. Noch feierlicher ist das Gebet der Welten, der ernste und tiefe Gesang, der die Unendlichkeit zum Schwingen bringt und dessen erhabene Bedeutung nur die Geister verstehen.

10. Arbeit, Nüchternheit und Enthaltbarkeit

Arbeit ist ein Gesetz für die planetarischen Menschheiten ebenso wie für die Gesellschaften des Weltraums. Vom rudimentärsten Wesen bis hin zu den Engelgeistern, die über das Schicksal der Welten wachen, nehmen alle am großen universellen Konzert teil.

Für die niederen Wesen ist die Arbeit mühsam und schwer, doch sie wird leichter, je höher das Leben wird. Für den fortgeschrittenen Geist, der für materielle Annehmlichkeiten unempfindlich geworden ist und sich ausschließlich mit höheren Studien beschäftigt, wird sie zu einer Quelle der Freude.

Durch die Arbeit beherrscht der Mensch die blinden Kräfte der Natur und schützt sich vor Elend; durch die Arbeit werden Zivilisationen gegründet und Wohlstand und Wissenschaft verbreitet. Die Arbeit ist die Ehre und Würde des Menschen. Der Müßiggänger, der nichts produziert und sich die Arbeit anderer zunutze macht, ist nichts weiter als ein Parasit. Solange der Mensch mit seiner Arbeit beschäftigt ist, werden seine Leidenschaften stillgelegt. Die Untätigkeit hingegen entfesselt sie und eröffnet ihnen ein weites Betätigungsfeld.

Die Arbeit ist auch ein großer Trost, ein gesundes Ablenkungsmittel für unsere Sorgen und Traurigkeiten; sie beruhigt die Ängste unseres Geistes und befruchtet unseren Verstand. Es gibt keinen moralischen Schmerz, keine Enttäuschungen und Rückschläge, die darin nicht einen Trost finden; es gibt keine Wechselfälle, die ihrer lang anhaltenden Wirkung widerstehen können. Wer arbeitet, hat einen Zufluchtsort für sein Leiden und einen wahren Freund in der Not; er kann das Leben nicht mit Abneigung akzeptieren. Wie bedauernswert ist dagegen die Lage dessen, den Gebrechen zu Unbeweglichkeit und Untätigkeit verdammen! Hat dieser Mensch die Größe und Heiligkeit der Arbeit erkannt, sieht er über sein eigenes Interesse hinaus das allgemeine Interesse und das Wohl aller und möchte dazu beitragen, so leidet er eines der grausamsten Leiden, die einem Lebewesen vorbehalten sind.

So ist auch die Lage des Geistes im Raum, der seine Pflichten vernachlässigt und sein Leben vergeudet hat. Da er zu spät die Noblesse der Arbeit und die Niederträchtigkeit der Untätigkeit erkannt hat, leidet er darunter, dass er nicht verwirklichen kann, was seine Seele ersinnt und begehrt.

Arbeit ist die Gemeinschaft der Wesen. Durch sie kommen wir einander näher, lernen wir, uns gegenseitig zu helfen und uns zu vereinen; von hier zur Brüderlichkeit ist es nur noch ein Schritt. Die römische Antike entehrte die Arbeit, indem sie sie zum Zustand der Sklaven machte. Dies erklärt ihre moralische Sterilität, ihre Korruption und ihre trockenen und kalten Lehren.

Die heutige Zeit hat eine völlig andere Vorstellung vom Leben. Sie sucht Erfüllung in einer fruchtbaren und erneuernden Arbeit. Die Philosophie der Geister erweitert diese Vorstellung noch weiter, indem sie uns im Gesetz der Arbeit das Prinzip allen Fortschritts und aller Erhebung aufzeigt und uns beweist, dass die Wirkung dieses Gesetzes sich auf die Gesamtheit der Wesen und Welten erstreckt. Deshalb dürfen wir sagen: Wacht auf, ihr alle, und die gesunde Atmosphäre des Zuhauses sind ein wirksames Mittel gegen Leidenschaften. Inmitten dieser geliebten Menschen, die in uns ihre einzige Stütze sehen, wächst unser Verantwortungsbewusstsein, unsere Würde und Ernsthaftigkeit nehmen zu, wir verstehen unsere Pflichten besser und schöpfen aus den Freuden, die uns dieses Leben schenkt, Kraft, die uns ihre Erfüllung erleichtert. Wie könnten wir es wagen, Taten zu begehen, für die wir uns vor den Blicken unserer Frau und unserer Kinder schämen würden? Zu lernen, andere zu führen, bedeutet zu lernen, sich selbst zu führen, klug und vernünftig zu werden, alles von uns fernzuhalten, was unser Leben beflecken könnte.

Es ist eine Sünde, allein zu leben. Dagegen ist es eine edle Aufgabe, sein Leben anderen zu widmen, sich in seinen Kindern wiederzufinden, die man zu nützlichen Menschen und eifrigen Dienern des Guten erzogen hat, und zu sterben, nachdem man ihnen ein tiefes Pflichtbewusstsein und ein umfassendes Wissen über das Schicksal vermittelt hat.

Wenn es eine Ausnahme von dieser Regel gibt, dann zugunsten derer, die die Menschheit über die Familie gestellt haben und um ihr besser zu dienen, um zu ihrem Vorteil eine noch höhere Mission zu erfüllen, es vorgezogen haben, sich allein den Gefahren des Lebens zu stellen, allein den beschwerlichen Weg zu beschreiten und jeden Augenblick, alle ihre Fähigkeiten und ihre ganze Seele einer Sache zu widmen, die viele ignorieren, die sie aber nie aus den Augen verlieren.

Nüchternheit, Enthaltensamkeit und der Kampf gegen die Verführungen der Sinne sind nicht, wie die Sensualisten behaupten, eine Beeinträchtigung der Naturgesetze, eine Verkleinerung des Lebens; im Gegenteil, sie offenbaren in demjenigen, der sie beachtet und befolgt, eine tiefe Kenntnis der höheren Gesetze, eine erleuchtete Intuition der Zukunft. Der Wollüstige, durch den Tod von allem getrennt, was er liebte, verzehrt sich in vergeblichen Wünschen. Er frequentiert Häuser der Perversion und sucht irdische Umgebungen, die ihn an seine Lebensweise erinnern. So klammert er sich immer mehr an die materiellen Fesseln, entfernt sich von der Quelle der reinen Freuden und widmet sich der Bestialität und der Finsternis.

Die Suche nach Vergnügen in fleischlichen Wollust ist ein langer Verzicht auf den Frieden, den die hohen Geister genießen. Nur die Reinheit kann uns diesen Frieden schenken. Sehen wir das nicht schon in diesem Leben? Unsere Leidenschaften und Wünsche schaffen Bilder und Phantasmen, die uns sogar in unseren Träumen verfolgen und unsere Gedanken trüben. Weit entfernt von trügerischen Vergnügungen hingegen sammelt sich der Geist, konzentriert sich und öffnet sich dem Unendlichen. Von vornherein von niederen Begierden befreit, gibt er seine abgenutzten Organe ohne Bedauern auf.

Lasst uns oft meditieren und das orientalische Sprichwort in die Tat umsetzen: „Sei rein, um glücklich und stark zu sein!“

12. Das Studium

Das Studium ist die Quelle süßer und edler Freuden; es befreit uns von vulgären Sorgen und lässt uns die Übel des Lebens vergessen. Das Buch ist ein aufrichtiger Freund, der uns sowohl in glücklichen als auch in unglücklichen Tagen ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Wir sprechen hier von ernsthaften, nützlichen Büchern, die uns unterrichten, trösten und neu beleben, und nicht von frivolen Büchern, die uns ablenken und allzu oft demoralisieren. Man dringt nicht tief genug in den wahren Charakter eines guten Buches ein. Es ist wie eine Stimme, die zu uns durch die Zeit spricht und uns von den Mühen, Kämpfen und Entdeckungen derer erzählt, die uns auf dem Weg des Lebens vorausgegangen sind und zu unserem Vorteil dessen Unebenheiten geglättet haben.

Ist es nicht eines der wenigen Glücksmomente dieser Welt, durch Gedanken mit den großen Geistern aller Jahrhunderte und aller Länder kommunizieren zu können? Sie haben das Beste ihres Verstandes und ihrer Herzen in ihre Bücher gelegt. Sie führen uns an der Hand durch die Labyrinth der Geschichte, sie leiten uns zu den höheren Regionen der Wissenschaft, der Kunst und der Literatur. Im Kontakt mit diesen Werken, die das kostbarste Gut der Menschheit darstellen, beim Durchblättern dieser heiligen Archive fühlen wir uns groß, sind wir zufrieden, zu den Völkern zu gehören, die uns solche Genies geschenkt haben. Der Glanz ihres Denkens breitet sich über unsere Seelen aus, tröstet und erhebt sie.

Lasst uns gute Bücher auswählen und uns daran gewöhnen, unter ihnen zu leben, in ständiger Verbindung mit den auserwählten Geistern. Lasst uns sorgfältig die schmutzigen Bücher ablehnen, die geschrieben wurden, um den niederen Leidenschaften zu schmeicheln. Hüten wir uns vor dieser lockeren Literatur, die Frucht der Sinnlichkeit ist und Korruption und Unmoral hinterlässt.

Die meisten Menschen geben vor, das Studium zu lieben, und behaupten, ihnen fehle die Zeit, sich ihm zu widmen. Viele von ihnen verbringen jedoch ganze Abende mit Spielen und müßigen Gesprächen. Es wird auch argumentiert, dass Bücher teuer sind, während für belanglose und geschmacklose Vergnügungen mehr Geld ausgegeben wird, als für den Aufbau einer reichhaltigen Sammlung von Werken erforderlich wäre. Außerdem kostet das Studium der Natur, das wirksamste und erquickendste von allen, nichts.

Die menschliche Wissenschaft ist fehlbar und veränderlich. Die Natur ist es nicht. Sie widerlegt sich nie. In Zeiten der Unsicherheit und Entmutigung wenden wir uns ihr zu, und sie wird uns in ihrem Schoß wiegen. Sie wird zu uns in einer einfachen und sanften Sprache sprechen, in der die Wahrheit ohne Künstlichkeit und Verfälschungen zum Vorschein kommt. Aber nur sehr wenige können diese friedliche Sprache hören und verstehen. Der Mensch trägt selbst in den Tiefen der Einsamkeit seine Leidenschaften und inneren Unruhen mit sich, deren Geräusche die innere Lehre der Natur überdecken.

Um die immanente Offenbarung im Schoß der Dinge zu erkennen, muss man den Chimären der Welt, diesen turbulenten Meinungen, die unsere Gesellschaften stören, Schweigen auferlegen; man muss sich zurückziehen, Frieden in sich und um sich herum schließen. Dann verstummen alle Echos des öffentlichen Lebens; die Seele kehrt in sich selbst zurück, gewinnt das Gefühl für die Natur und die ewigen Gesetze zurück und kommuniziert mit der höchsten Vernunft.

Das Studium der irdischen Natur erhebt und stärkt das Denken, aber was ist mit dem Blick auf den Himmel?

Wenn in der ruhigen Nacht das Sternenzelt erstrahlt und die Parade der Sterne beginnt; wenn aus den Sternenkernen und Nebeln, die sich in den Tiefen des Weltraums verlieren, ein flackerndes, diffuses Licht zu uns herabstrahlt, umgibt uns ein geheimnisvoller Einfluss, ein tief religiöses Gefühl überkommt uns. Wie verschwinden in dieser Stunde alle eitlen Sorgen! Wie durchdringt uns das Gefühl des Unermesslichen, überwältigt uns und lässt uns auf die Knie sinken! Welche stille Verehrung steigt aus unserem Herzen empor!

Die Erde rudert – ein zerbrechliches Boot – durch die Weiten der Unendlichkeit. Sie rudert, gezogen von der mächtigen Sonne. Überall um sie herum gibt es unermessliche Tiefen, die man nicht ergründen kann, ohne Schwindel zu verspüren. Überall, in unermesslichen Entfernungen, gibt es Welten und noch mehr Welten, schwimmende Inseln, die von den Wellen des Äthers gewiegt werden. Der Blick weigert sich, sie zu zählen, aber unser Geist betrachtet sie mit Respekt und Liebe. Ihre subtilen Strahlen ziehen ihn an. Riesiger Jupiter, und du, Saturn, umgeben von einem leuchtenden Streifen und gekrönt von neun goldenen Monden; gigantische Sonnen mit vielfältigen Lichtern, unzählige Sphären: Wir grüßen euch aus den Tiefen des Weltraums... Welten, die ihr über unseren Köpfen leuchtet, was verbirgt ihr? Wir möchten euch kennenlernen, wissen, welche Völker, welche fremden Städte, welche Zivilisationen sich auf eurer Oberfläche ausbreiten... Eine geheime Intuition sagt uns, dass in euch das Glück wohnt, das auf der Erde vergeblich gesucht wird.

Aber warum zögern und fürchten? Diese Welten sind unser Erbe. Wir sind dazu bestimmt, sie zu bereisen und zu bewohnen. Wir werden diese Sternenarchipele besuchen und ihre Geheimnisse ergründen. Unser Streben, unser Elan, unser Fortschritt werden niemals ein Ende finden, wenn wir unseren Willen den göttlichen Gesetzen anpassen und mit unseren Taten die Fülle des Lebens erobern, im Besitz der himmlischen Freuden, die ihm innewohnen.

13. Die Erziehung

Durch Erziehung verändern und verbessern sich Generationen. Um eine neue Gesellschaft zu schaffen, muss man neue Menschen formen. Daher ist die Erziehung von Kindern von entscheidender Bedeutung.

Es reicht nicht aus, dem Kind die Grundlagen der Wissenschaft beizubringen. Genauso wichtig wie Lesen, Schreiben und Rechnen ist es, zu lernen, sich selbst zu beherrschen, sich wie ein vernünftiges und bewusstes Wesen zu verhalten, sich nicht nur für den materiellen Kampf, sondern vor allem für den moralischen Kampf zu wappnen. Nun, genau damit beschäftigen wir uns am wenigsten. Man versucht, die Fähigkeiten und die brillanten Seiten des Kindes zu entwickeln, nicht aber seine Tugenden.

In der Schule wie in der Familie wird die Klärung seiner Pflichten und seiner Bestimmung zu sehr vernachlässigt. So ist es, ohne hohe Prinzipien und ohne Kenntnis vom Sinn des Lebens, an dem Tag, an dem es ins öffentliche Leben eintritt, allen Gefahren und Verlockungen der Leidenschaft in einer sinnlichen und verdorbenen Umgebung ausgesetzt.

Selbst in der Sekundarstufe wird das Gehirn des Schülers mit einer unverdaulichen Ansammlung von Begriffen und Fakten, Daten und Namen vollgestopft, was zu Lasten der moralischen Erziehung geht. Die Moral der Schule, ohne wirksame Sanktionen und ohne universelles Ziel, ist nichts weiter als eine sterile Moral, die unfähig ist, die Gesellschaft zu reformieren.

Kindisch ist auch die Erziehung in religiösen Einrichtungen, wo das Kind Opfer von Fanatismus und Aberglauben wird und nur falsche Vorstellungen vom gegenwärtigen Leben und vom Jenseits erwirbt.

Selten ist die Arbeit eines Lehrers eine gute moralische Erziehung. Um im Kind die ersten Bestrebungen zum Guten zu wecken, um einen schwierigen Charakter zu korrigieren, bedarf es sowohl Ausdauer und Entschlossenheit als auch einer Zuneigung, für die nur das Herz eines Vaters oder einer Mutter empfänglich ist. Wenn Eltern es nicht schaffen, ihre Kinder zu erziehen, wie soll dann jemand, der eine große Anzahl von ihnen unterrichtet, dies erreichen?

Diese Aufgabe ist jedoch nicht so schwierig, wie man glauben könnte. Sie erfordert keine tiefgreifende Wissenschaft. Groß und Klein können sie erfüllen, wenn sie von dem Zweck und den Folgen der Erziehung durchdrungen sind. Man muss sich immer eines vor Augen halten: Die Geister sind zu uns gekommen, damit wir ihnen helfen, ihre Fehler zu überwinden und sich auf die Aufgaben des Lebens vorzubereiten. Durch die Ehe übernehmen wir die Aufgabe, sie zu führen; wir tun dies mit Liebe, aber mit einer Liebe ohne Schwäche, denn Liebe, die bis zum Äußersten getrieben wird, ist voller Gefahren. Lasst uns von der Wiege an die Neigungen untersuchen, die das Kind in seinen früheren Existenzen erworben hat, und uns dafür einsetzen, die guten zu entwickeln und die schlechten zu unterdrücken. Lasst uns ihnen nicht zu viele Freuden bereiten, damit ihre jungen Seelen, die von Anfang an an Enttäuschungen gewöhnt sind, verstehen, dass das irdische Leben beschwerlich ist und dass man sich nur auf sich selbst und seine Arbeit verlassen kann, die einzige Sache, die Unabhängigkeit und Würde verleiht. Versuchen wir nicht, diese Kinder von den ewigen Gesetzen abzubringen. Auf dem Weg eines jeden von uns liegen Steine: Nur die Vernunft lehrt uns, sie zu umgehen.

Vertraut eure Kinder nicht anderen an, es sei denn, ihr seid dazu absolut gezwungen. Erziehung kann nicht käuflich sein. Was interessiert es eine Amme, ob ein Kind auf diese oder jene Weise spricht oder geht? Sie hat weder mütterliches Gespür noch mütterliche Liebe. Wie groß hingegen ist die Freude der Mutter über die ersten Schritte ihres kleinen Engels! Keine Müdigkeit, keine Arbeit hält sie davon ab. Liebt! Tut dasselbe mit der Seele eurer Kinder. Kümmert euch noch mehr um sie als um den Körper. Dieser wird bald verschleißt und auf den Friedhof geworfen werden, während die unsterbliche Seele, strahlend durch die Fürsorge, die ihr zuteilwurde, durch die erworbenen Verdienste und durch die erzielten Fortschritte, durch die Zeit hindurch weiterleben wird, um euch zu segnen und zu lieben.

Eine auf einer genauen Vorstellung vom Leben basierende Erziehung würde das Gesicht der Welt verändern. Nehmen wir einmal an, alle Familien würden ihre Kinder in den durch Tatsachen bestätigten spirituellen Überzeugungen unterweisen, während die neutrale Schule ihnen die Prinzipien der Wissenschaft und die Wunder des Universums beibringen würde. Unter dem Einfluss dieser beiden Strömungen würde es sehr bald zu einem raschen sozialen Wandel kommen. Alle moralischen Wunden sind auf schlechte Erziehung zurückzuführen. Sie zu reformieren und auf neue Grundlagen zu stellen, hätte unermessliche Folgen für die Menschheit. Lasst uns die Jugend unterrichten und ihren Verstand erleuchten, aber vor allem lasst uns zu ihrem Herzen sprechen und sie lehren, sich ihrer Unvollkommenheiten zu entledigen. Denken wir daran, dass die Wissenschaft par excellence darin besteht, uns zu besseren Menschen zu machen.

14. Soziale Fragen

Soziale Fragen beschäftigen unsere Zeit sehr. Wir haben erkannt, dass der Fortschritt der Zivilisation, das enorme Wachstum der Produktionskraft und des Reichtums sowie die Entwicklung der Bildung weder die Armut beseitigen noch die Übel der meisten Menschen heilen konnten. Dennoch sind großzügige und humanitäre Gefühle nicht verschwunden. In den Herzen der Massen leben instinktive Sehnsüchte nach Gerechtigkeit, wie das vage Gefühl einer besseren Gesellschaft. Es wird allgemein verstanden, dass eine gerechtere Verteilung der Güter des Lebens notwendig ist. Daraus ergeben sich tausend verschiedene Theorien und Systeme, die darauf abzielen, die Situation der armen Klassen zu verbessern und jedem zumindest das Nötigste zu sichern.

Die Umsetzung dieser Systeme erfordert jedoch von den einen viel Geduld und Geschick und von den anderen einen Geist der Selbstaufopferung, der sehr oft fehlt. Anstelle dieser gegenseitigen Wohlwollen, die die Menschen einander näherbringen und es ihnen ermöglichen würde, gemeinsam die schwerwiegendsten Probleme zu untersuchen und zu lösen, fordert der Proletarier mit Gewalt und Drohungen seinen Platz am Tisch der Gesellschaft ein; und mit Bitterkeit verschließt sich der Reiche in seinem Egoismus und weigert sich, den Hungrigen auch nur die geringsten Reste seines Vermögens zu überlassen. So vertieft sich die Kluft, und böse Absichten, Gier und Hass häufen sich von Tag zu Tag.

Der Zustand des Krieges oder des bewaffneten Friedens, der auf der Welt lastet, hält diese feindseligen Gefühle aufrecht. Einige Regierungen, einige Staaten geben ärgerliche Beispiele und übernehmen enorme Verantwortung, indem sie kriegerische Instinkte fördern, zum Nachteil friedlicher und fruchtbarer Werke. Wie können die Klassen miteinander versöhnt werden, wie können die bösen Leidenschaften besänftigt werden, wenn alles zum Kampf aufruft und die lebendigen Kräfte der Nationen für die Zerstörung eingesetzt werden?

(Wir bedauern die durch den Krieg verursachten Übel, dürfen aber deswegen nicht in einen schwächenden „Pazifismus“ verfallen. Um die moralische und materielle Integrität Frankreichs zu gewährleisten, müssen wir die Notwendigkeit einer Armee anerkennen, die dank des Fortschritts der Zivilisation vielleicht eines Tages für allgemeine nützliche Zwecke eingesetzt werden kann.) (Die tragischen Ereignisse der letzten drei Jahre haben diese Anmerkung aus unseren früheren Ausgaben nur ausreichend bestätigt. 1917). [Anm. d. Verf.]

Der Zustand des Krieges oder des bewaffneten Friedens, der auf der Welt lastet, hält diese feindseligen Gefühle aufrecht. Einige Regierungen, einige Staaten geben ärgerliche Beispiele und übernehmen enorme Verantwortung, indem sie kriegerische Instinkte fördern, zum Nachteil friedlicher und fruchtbarer Werke. Wie können die Klassen miteinander versöhnt werden, wie können die bösen Leidenschaften besänftigt werden, wenn alles zum Kampf aufruft und die lebendigen Kräfte der Nationen für die Zerstörung eingesetzt werden?

Von den von den Sozialisten empfohlenen Systemen zur Erreichung einer praktischen Arbeitsorganisation und einer sinnvollen Verteilung der materiellen Güter sind die bekanntesten die der Genossenschaft und der Arbeitervereinigung; manche gehen sogar bis zum Kommunismus. Bislang hat die teilweise Anwendung dieser beiden Systeme bei uns nur unbedeutende Ergebnisse gebracht. Es ist wahr, dass man, um in Gemeinschaft zu leben, um an einem Werk teilzunehmen, in dem sich zahlreiche Interessen vereinen und verschmelzen, Eigenschaften benötigen würde, die bereits sehr selten sind. Die Ursache des Übels und das Heilmittel liegen meist nicht dort, wo man sie sucht. Vergeblich würden wir uns bemühen, ausgeklügelte Kombinationen zu schaffen. Systeme folgen auf Systeme und Institutionen weichen Institutionen, aber der Mensch bleibt unglücklich, weil er weiterhin böse ist. Die Ursache des Bösen liegt in uns selbst, in unseren Leidenschaften und unseren Fehlern. Das ist es, was sich ändern muss. Um die Gesellschaft zu verbessern, muss man den Einzelnen verbessern. Dazu sind die Kenntnis der höheren Gesetze des Fortschritts und der Solidarität sowie die Offenbarung unserer Natur und unserer Bestimmung notwendig, und dieses Wissen kann uns nur die Philosophie der Geister vermitteln. Man wird vielleicht angesichts dieser Idee ausrufen: Zu glauben, dass der so verachtete Spiritismus das Leben der Völker beeinflussen und die Lösung sozialer Fragen erleichtern kann, ist so weit entfernt von den heute vertretenen Meinungen...! Wenn wir jedoch nur ein wenig darüber nachdenken, müssen wir erkennen, dass Meinungen und Überzeugungen einen erheblichen Einfluss auf die Gestaltung von Gesellschaften haben.

Von den von den Sozialisten empfohlenen Systemen zur Erreichung einer praktischen Arbeitsorganisation und einer sinnvollen Verteilung der materiellen Güter sind die bekanntesten die der Genossenschaft und der Arbeitervereinigung; manche gehen sogar bis zum Kommunismus. Bislang hat die teilweise Anwendung dieser beiden Systeme bei uns nur unbedeutende Ergebnisse gebracht. Es ist wahr, dass man, um in Gemeinschaft zu leben, um an einem Werk teilzunehmen, in dem sich zahlreiche Interessen vereinen und verschmelzen, Eigenschaften benötigen würde, die bereits sehr selten sind. Die Ursache des Übels und das Heilmittel liegen meist nicht dort, wo man sie sucht. Vergeblich würden wir uns bemühen, ausgeklügelte Kombinationen zu schaffen. Systeme folgen auf Systeme und Institutionen weichen Institutionen, aber der Mensch bleibt unglücklich, weil er weiterhin böse ist. Die Ursache des Bösen liegt in uns selbst, in unseren Leidenschaften und unseren Fehlern. Das ist es, was sich ändern muss. Um die Gesellschaft zu verbessern, muss man den Einzelnen verbessern. Dazu sind die Kenntnis der höheren Gesetze des Fortschritts und der Solidarität sowie die Offenbarung unserer Natur und unserer Bestimmung notwendig, und dieses Wissen kann uns nur die Philosophie der Geister vermitteln.

Man wird vielleicht angesichts dieser Idee ausrufen: Zu glauben, dass der so verachtete Spiritismus das Leben der Völker beeinflussen und die Lösung sozialer Fragen erleichtern kann, ist so weit entfernt von den heute vertretenen Meinungen...! Wenn wir jedoch nur ein wenig darüber nachdenken, müssen wir erkennen, dass Meinungen und Überzeugungen einen erheblichen Einfluss auf die Gestaltung von Gesellschaften haben.

Die Gesellschaft des Mittelalters war das getreue Abbild der katholischen Vorstellungen. Die moderne Gesellschaft, inspiriert vom Materialismus, sieht im Universum kaum mehr als das Zusammenwirken und den Kampf der Lebewesen, einen glühenden Kampf, in dem alle Instinkte entfesselt sind. Sie neigt dazu, die heutige Welt zu einer gewaltigen, blinden Maschine zu machen, die Existenzen zerstört und in der der Einzelne nur ein zerbrechliches, vergängliches Rädchen ist, das aus dem Nichts kommt, um sofort wieder darin zu verschwinden. Mit dieser Vorstellung vom Leben verschwindet jedes Gefühl echter Solidarität.

Wie sehr ändert sich die Sichtweise, sobald das neue Ideal unseren Geist erleuchtet und unser Verhalten normalisiert! Ob reich oder arm, überzeugt davon, dass dieses Leben nur ein isoliertes Glied in der Kette unserer Existenzen ist, ein Mittel zur Reinigung und zum Fortschritt, werden wir den Interessen der Gegenwart weniger Bedeutung beimessen. Sobald feststeht, dass jeder Mensch viele Male in dieser Welt wiedergeboren wird und alle sozialen Bedingungen durchlaufen muss – wobei die schmerzhaften und dunklen Existenzen viel zahlreicher sind und der schlecht eingesetzte Reichtum überwältigende Verantwortlichkeiten mit sich bringt –, wird jeder Mensch verstehen, dass er, wenn er sich für die Verbesserung des Lebens der Demütigen, der Kleinen und der Enterbten einsetzt, für sich selbst arbeitet, da er auf die Erde zurückkehren muss und die Wahrscheinlichkeit, arm wiedergeboren zu werden, bei zehn zu eins liegt.

Dank dieser Offenbarung setzen sich Brüderlichkeit und Solidarität durch; Privilegien, Begünstigungen und Titel verlieren ihre Daseinsberechtigung. Die Noblesse der Taten und Gedanken ersetzt die der Pergamente.

So betrachtet, würde sich die soziale Frage in einem anderen Licht zeigen; Zugeständnisse zwischen den Klassen würden leichter fallen, und jeder Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit würde aufhören. Wenn die Wahrheit bekannt wäre, würde man verstehen, dass die Interessen der einen die Interessen aller sind und dass niemand für die anderen geopfert werden darf. Daraus folgt Gerechtigkeit bei der Verteilung und mit Gerechtigkeit, anstelle von erbitterten Rivalitäten, gegenseitiges Vertrauen, gegenseitige Wertschätzung und Zuneigung, kurz gesagt, die Verwirklichung des Gesetzes der Brüderlichkeit, das einzige, das unter den Menschen gelten sollte.

Das ist das Heilmittel, das die Lehre der Geister für die Übel der Gesellschaft bereithält. Wenn einige Teilchen der Wahrheit, verborgen unter dunklen Dogmen, so viele großzügige Handlungen im Denken hervorrufen konnten, was kann man dann von diesem auf Tatsachen beruhenden Konzept des Lebens und der Welt erwarten? Durch sie wird sich der Mensch mit allen Wesen verbunden fühlen und wie sie dazu bestimmt sein, sich durch Fortschritt unter dem Einfluss weiser und tiefgründiger Gesetze zur Vollkommenheit zu erheben.

Ein solches Ideal wird die Seelen beleben, sie durch den Glauben zur Begeisterung führen und überall Werke der Selbstaufopferung für eine neue Gesellschaft hervorbringen, die die erhabensten Taten der Antike übertreffen.

Die soziale Frage umfasst nicht nur die Beziehungen der Klassen untereinander; sie betrifft auch die Frauen aller Schichten, die Frauen, diese großen Opfer, denen es gerecht wäre, mit der Ausübung ihrer natürlichen Rechte eine ihnen würdige Stellung zu geben, wenn man die Familie stärker, moralischer und geeinter sehen will. Die Frau ist die Seele des Hauses; sie verkörpert die Elemente der Sanftmut und des Friedens in der Menschheit. Befreit vom Joch des Aberglaubens, könnte sie ihre Stimme in den Räten der Völker Gehör verschaffen, könnte ihr Einfluss spürbar werden, würde die Geißel des Krieges augenblicklich verschwinden.

Die Philosophie der Geister, die behauptet, dass der Körper eine geliehene Form ist und dass der Ursprung des Lebens in der Seele liegt, stellt die Gleichheit von Mann und Frau in Bezug auf Verdienste und Rechte her. Die Spiritisten räumen der Frau in ihren Versammlungen und ihrer Arbeit einen bevorzugten Platz ein. Sie nimmt darin sogar eine vorherrschende Stellung ein, da sie die besten Medien stellt, da sie aufgrund der Feinheit ihres Nervensystems für diese Rolle besser geeignet ist. Die Geister behaupten, dass die Seele, wenn sie sich vorzugsweise im weiblichen Geschlecht inkarniert, von Leben zu Leben schneller zur Vollkommenheit aufsteigt. Das liegt daran, dass Frauen diese höchsten Tugenden leichter erwerben: Geduld, Sanftmut und Güte. Während beim Mann die Vernunft zu dominieren scheint, ist das Herz der Frau weiter und tiefer.

Die Stellung der Frau in der Gesellschaft ist im Allgemeinen düsterer; sie ist oft Sklavin. So ist sie nur im spirituellen Leben groß, denn je mehr ein Wesen auf Erden gedemütigt und geopfert wird, desto mehr Verdienst hat es vor der ewigen Gerechtigkeit. Es wäre jedoch absurd, zukünftige Freuden als Vorwand zu nehmen, um soziale Ungerechtigkeiten aufrechtzuerhalten. Unsere Pflicht ist es, im Rahmen unserer Kräfte für die Verwirklichung der Vorsehung auf Erden zu arbeiten. Nun gehören die Bildung und die Erhebung der Frau, die Ausrottung von Armut, Unwissenheit und Krieg, die Verschmelzung der Klassen in Solidarität, die gerechte Verteilung des Globus, all diese Reformen zum göttlichen Plan, der nichts anderes ist als das Gesetz des Fortschritts selbst.

Wir dürfen jedoch eines nicht aus den Augen verlieren: Das unerbittliche Gesetz kann dem Menschen nur das persönlich verdiente Glück sichern. Die Armut in Welten wie der unseren kann nicht vollständig verschwinden, denn sie ist eine notwendige Bedingung für den Geist, der sich durch Arbeit und Leiden reinigen muss. Armut ist die Schule der Geduld und der Resignation, so wie Reichtum die Prüfung der Nächstenliebe und der Selbstaufopferung ist.

Unsere Institutionen können sich zwar in ihrer Form ändern, aber sie werden uns nicht von den Übeln befreien, die unserer rückständigen Natur innewohnen. Das Glück der Menschen hängt nicht von politischen Veränderungen, Revolutionen oder äußeren Veränderungen der Gesellschaft ab. Solange diese korrupt bleibt, werden auch ihre Institutionen korrupt bleiben, unabhängig davon, welche Veränderungen die Ereignisse mit sich bringen. Das einzige Heilmittel besteht in jener moralischen Umwandlung, deren Mittel uns die höheren Lehren vermitteln. Möge die Menschheit dieser Aufgabe ein wenig von der leidenschaftlichen Begeisterung widmen, die sie in die Politik steckt; möge sie das Prinzip ihres Übels aus ihrem Herzen reißen, dann werden die großen sozialen Probleme sehr bald gelöst sein.

15. Das moralische Gesetz

Auf den vorangegangenen Seiten haben wir alles dargelegt, was uns die Lehre der Geister über das moralische Gesetz sagt. In dieser Offenbarung liegt die wahre Größe des Spiritismus. Die Phänomene sind nur sein Vorwort; sie sind mehr oder weniger das, was die Schale für die Frucht ist, beide untrennbar in der Entstehung, wenn auch von so unterschiedlichem Wert.

Das wissenschaftliche Studium muss zum philosophischen Studium führen, gekrönt von der Erkenntnis dieses moralischen Gesetzes, in dem alle Gesetze der Vergangenheit vervollständigt, geklärt und verschmolzen werden. Dann werden wir die universelle Moral erlangen, Quelle aller Weisheit und aller Tugend, deren Praxis und Erfahrung nur durch zahlreiche Existenzen erworben werden können.

Der Besitz und das Verständnis des moralischen Gesetzes ist in der Tat das Notwendigste und Wertvollste, was es für die Seele gibt. Es ermöglicht uns, unsere inneren Ressourcen zu messen, ihre Ausübung zu regulieren und sie so einzusetzen, dass sie uns das größtmögliche Wohl verschaffen. Unsere Leidenschaften sind gefährliche Kräfte, wenn wir ihre Sklaven sind, und nützlich und wohltätig, wenn wir sie zu lenken wissen; sie zu beherrschen bedeutet, groß zu sein; sich von ihnen beherrschen zu lassen bedeutet, klein und erbärmlich zu sein.

Leser: Wenn du dich von den irdischen Übeln befreien und den schmerzhaften Reinkarnationen entkommen willst, präge dir dieses moralische Gesetz ein und setze es in die Praxis um. Gib dem materiellen Menschen, der vergänglich ist und nach dem Tod verschwindet, nicht mehr als das Nötigste; pflege sorgfältig das spirituelle Wesen, das ewig leben wird. Befreie dich von vergänglichen Dingen: Ehren, Reichtümer, Vergnügungen – all das ist nur Rauch; nur das Gute, das Schöne und die Wahrheit sind ewig.

Bewahre deine Seele rein und dein Gewissen ohne Vorwürfe. Jeder schlechte Gedanke, jede schlechte Tat zieht die Unreinheiten von außen an; jeder Impuls, jede Anstrengung zum Guten erhöht deine Kraft und lässt dich mit den höheren Mächten kommunizieren. Entwickle in dir das innere Leben, das uns mit der unsichtbaren Welt und der gesamten Natur in Verbindung bringt. Darin finden wir die Quelle unserer wahren Kraft und gleichzeitig die Quelle der exquisiten Freuden und Empfindungen, die zunehmen werden, wenn die Eindrücke des äußeren Lebens mit dem Alter und der Loslösung von den irdischen Dingen schwächer werden. In den Stunden der Besinnung höre auf die Harmonie, die aus den Tiefen deines Wesens aufsteigt, wie ein Echo der geträumten, erahnten Welten, und die von großen moralischen Kämpfen und edlen Taten spricht. Erkenne in diesen intimen Empfindungen, in diesen Inspirationen, die von den Sinnlichen und Bösen ignoriert werden, den Auftakt zum freien Leben in den Weiten, als eine vorweggenommene Freude an den Glückseligkeiten, die dem gerechten und guten Geist vorbehalten sind.

Zusammenfassung

Um diese Studie verständlicher zu machen, fassen wir hier die wesentlichen Grundsätze der Philosophie der Geister zusammen.

I. – Eine göttliche Intelligenz regiert die Welten. In ihr wird das Gesetz erkannt, ein immanentes, ewiges und regulierendes Gesetz, dem alle Wesen und Dinge unterworfen sind.

II. – So wie der Mensch unter seiner sich ständig erneuernden materiellen Hülle seine spirituelle Identität, sein unzerstörbares Ich, dieses Bewusstsein, in dem er sich selbst erkennt und besitzt, bewahrt, so besitzt sich auch das Universum unter seinen wechselnden Erscheinungsformen selbst und spiegelt sich in einer lebendigen Einheit wider, die sein Ich ist. Das Ich des Universums ist Gott, die höchste Einheit, in der alle Beziehungen zusammenlaufen und sich harmonisieren, ein immenser Kern aus Licht und Vollkommenheit, von dem aus Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe ausgestrahlt werden, um sich über alle Menschheiten zu verbreiten.

III. – Alles im Universum entwickelt sich weiter und strebt nach einem höheren Zustand. Alles verwandelt sich und vervollkommnet sich. Das Leben erhebt sich aus den Tiefen der Abgründe; zunächst verwirrt, unentschlossen, beseelt von unzähligen, immer vollkommeneren Kräften, um dann im Menschen zu erstrahlen, wo es Bewusstsein, Vernunft und Freiheit erlangt und die Seele oder den Geist bildet.

IV. – Die Seele ist unsterblich. Als Krönung und Synthese der niederen Kräfte der Natur enthält sie alle höheren Fähigkeiten im Keim und ist dazu bestimmt, diese durch ihre Arbeit und ihre Anstrengungen, verkörpert in den materiellen Welten, zu entwickeln und durch aufeinanderfolgende Leben Stufe für Stufe zur Vollkommenheit aufzusteigen. Die Seele hat zwei Hüllen: eine vergängliche, den irdischen Körper, ein Instrument des Kampfes und des Leidens, das sie im Moment des Todes zurücklässt; und eine bleibende, den fluidischen Körper, von dem sie untrennbar ist und der sich mit ihr weiterentwickelt und reinigt.

V. Das irdische Leben ist eine Schule, ein Mittel zur Bildung und Vervollkommnung durch Arbeit, Studium und Leiden. Es gibt kein ewiges Glück und kein ewiges Unglück. Die Belohnung oder Bestrafung besteht in der Erweiterung oder Einschränkung unserer Fähigkeiten und unseres Wahrnehmungsbereichs, als Ergebnis des guten oder schlechten Gebrauchs, den wir von unserem freien Willen gemacht haben, und der Bestrebungen oder Neigungen, die wir in uns entwickelt haben. Frei und verantwortlich trägt die Seele das Gesetz ihres Schicksals in sich: In der Gegenwart erntet sie die Folgen der Vergangenheit und sät die Freuden und Leiden der Zukunft. Das gegenwärtige Leben ist das Erbe unserer vergänglichen Leben und die Vorbereitung auf die folgenden.

Der Geist klärt sich und wächst an intellektuellen und moralischen Kräften, entsprechend der geleisteten Arbeit und dem Impuls, den er seinen Handlungen zum Guten und zur Wahrheit gegeben hat.

VI. – Eine enge Solidarität verbindet die Geister, die in ihrem Ursprung und ihren Zielen identisch sind und sich nur durch ihre vorübergehende Situation unterscheiden; die einen befinden sich in einem freien Zustand im Raum, die anderen sind mit einer vergänglichen Hülle umgeben, wechseln jedoch abwechselnd von einem Zustand in den anderen, wobei das Leben im Raum nur eine Ruhephase zwischen zwei irdischen Existenzen ist.

Da sie alle von Gott, ihrem gemeinsamen Vater, stammen, sind alle Geister Brüder und bilden eine einzige große Familie. Eine ständige Kommunikation und Beziehungen verbinden die Toten mit den Lebenden.

VII. – Die Geister werden im Raum entsprechend der Dichte ihres fluidischen Körpers klassifiziert, die mit dem Grad ihrer Entwicklung und Reinigung korreliert. Ihre Lage wird durch präzise Gesetze bestimmt; diese Gesetze spielen im moralischen Bereich eine ähnliche Rolle wie die Gesetze der Anziehung und der Schwerkraft in der physikalischen Welt. In diesem Bereich herrscht Gerechtigkeit, so wie im materiellen Bereich das Gleichgewicht. Die schuldigen und bösen Geister sind von einer dichten fluidischen Atmosphäre umgeben, die sie in die unteren Welten hinabzieht, wo sie inkarnieren müssen, um sich ihrer Unvollkommenheiten zu entledigen. Die tugendhafte Seele, die mit einem feinstofflichen, ätherischen Körper umhüllt ist, nimmt an den Empfindungen des spirituellen Lebens teil und erhebt sich zu den glücklichen Welten, wo die Materie weniger Macht hat und Harmonie und Glück herrschen. Die Seele arbeitet in ihrem höheren und vollkommenen Leben mit Gott zusammen, wirkt an der Gestaltung der Welten mit, lenkt ihre Entwicklung und wacht über den Fortschritt der Menschheit und die Erfüllung der ewigen Gesetze.

VIII. – Das Gute ist das höchste Gesetz des Universums und das Ziel der Entwicklung der Wesen. Das Böse hat keine eigene Existenz und ist nichts weiter als ein Kontrasteffekt; es ist der Zustand der Unterlegenheit, die vorübergehende Situation, die alle Wesen auf ihrem Aufstieg zu einem höheren Zustand durchlaufen.

IX. Da die Erziehung der Seele das eigentliche Ziel des Lebens ist, ist es wichtig, ihre Grundsätze in wenigen Worten zusammenzufassen.

Schlussfolgerung

Die groben Bedürfnisse und materiellen Begierden unterdrücken; sich intellektuelle und höhere Bedürfnisse schaffen. Kämpfen, streiten und leiden in der Not für den Fortschritt der Menschen und der Welten; die Mitmenschen in die Herrlichkeit der Wahrheit und der Schönheit einführen. Die Wahrheit und die Gerechtigkeit lieben; allen gegenüber Nächstenliebe und Wohlwollen üben. Das ist das Geheimnis des Glücks in der Zukunft; das ist die Pflicht!

Zu allen Zeiten haben die Strahlen der Wahrheit auf die Menschheit geleuchtet; jede Religion hat dazu beigetragen, auch wenn Leidenschaften und materielle Interessen diese Lehren verschleiert und verfälscht haben; Dogmatismus, religiöse Unterdrückung und Missbräuche aller Art haben den Menschen zu Gleichgültigkeit und Skepsis geführt. Der Materialismus hat sich überall verbreitet, den Charakter geschwächt und das Gewissen verändert.

Aber die Stimme der Geister, die Stimme der Toten, hat sich Gehör verschafft. Die Wahrheit ist wieder aus dem Schatten getreten, schöner und strahlender denn je. Die Stimme hat gesagt:

Stirb, um wiedergeboren zu werden, werde wiedergeboren, um dich durch Kampf und Leiden zu vergrößern und zu erheben. Und der Tod ist nicht mehr ein Grund zur Furcht, denn hinter ihm sehen wir die Auferstehung. So ist der Spiritismus entstanden. Als experimentelle Wissenschaft, Philosophie und Moral zugleich vermittelt er uns ein allgemeines Welt- und Lebenskonzept, das auf der Vernunft und der Untersuchung von Tatsachen und Ursachen basiert, ein Konzept, das umfassender, klarer und vollständiger ist als alle seine Vorgänger.

Der Spiritismus klärt die Vergangenheit, beleuchtet die alten spirituellen Lehren und versöhnt scheinbar widersprüchliche Systeme. Er eröffnet der Menschheit neue Wege. Indem er sie in die Geheimnisse des zukünftigen Lebens und der unsichtbaren Welt einführt, macht er ihr ihre wahre Situation im Universum bewusst, lässt sie ihre doppelte körperliche und geistige Natur erkennen und eröffnet ihr unendliche Horizonte.

Von allen Systemen ist es das einzige, das den objektiven Beweis für das Weiterleben des Wesens liefert und die Mittel bereitstellt, um mit denen in Verbindung zu treten, die wir fälschlicherweise als die Toten bezeichneten. Dank dieses Systems können wir mit denen sprechen, die wir auf der Erde geliebt haben und die wir für immer verloren glaubten; wir können ihre Lehren und Ratschläge empfangen. Darüber hinaus lehrt es uns, diese Kommunikationsmittel durch Übung zu entwickeln.

Der Spiritismus offenbart uns das moralische Gesetz, gibt uns Verhaltensregeln vor und trägt dazu bei, die Menschen durch Brüderlichkeit, Solidarität und Meinungsgemeinschaft einander näher zu bringen. Er weist allen einen würdigeren und höheren Lebenszweck. Er bringt ein neues Gefühl für das Gebet und das Bedürfnis mit sich, zu lieben, für andere zu arbeiten und unseren Verstand und unser Herz zu bereichern.

Die Lehre der Geister, die in der Mitte des letzten Jahrhunderts entstanden ist, hat sich bereits über den gesamten Globus verbreitet. Viele Vorurteile, Interessen und Irrtümer verzögern noch ihren Vormarsch, aber sie kann warten: Die Zukunft liegt in ihr. Sie ist stark, geduldig und tolerant und respektiert den Willen des Menschen; sie ist fortschrittlich und lebt von Wissenschaft und Freiheit. Sie ist selbstlos und hat kein anderes Ziel, als die Menschen glücklicher zu machen, indem sie sie besser macht. Sie schenkt allen Ruhe, Zuversicht und Standhaftigkeit im Leiden.

Religionen und Philosophien haben sich im Laufe der Jahrhunderte abgewechselt: Nie hat die Menschheit mächtigere Aufforderungen zum Guten gehört; nie hat sie eine rationalere, tröstlichere und moralischere Lehre gekannt. Die Zeit der ungewissen Bestrebungen und vagen Hoffnungen ist vorbei. Es handelt sich nicht mehr um die Träumereien einer krankhaften Mystik oder um Mythen, die aus abergläubischen Vorstellungen entstanden sind; es ist die Realität selbst, die sich zeigt, die kraftvolle Behauptung der Seelen, die die Erde verlassen haben und mit uns kommunizieren. Siegen über den Tod, schweben sie im Licht über dieser Welt, die sie inmitten ihrer ständigen Veränderungen begleiten und leiten.

Von ihnen erleuchtet, uns unserer Pflicht und unserer Bestimmung bewusst, schreiten wir entschlossen den vorgezeichneten Weg entlang. Das Leben hat sein Gesicht gewandelt. Es beschränkt sich nicht mehr auf den engen, düsteren und isolierten Kreis, den die meisten Menschen zu sehen glaubten; für uns erweitert sich dieser Kreis so weit, dass er die Vergangenheit und die Zukunft umfasst, die durch die Gegenwart zu einer dauerhaften und unauflösbaren Einheit verbunden sind. Nichts vergeht. Das Leben verändert lediglich seine Form. Das Grab führt uns zur Wiege, auch wenn beides aus den Stimmen hervorgeht, die die Unsterblichkeit verkünden. Die Unendlichkeit des Lebens, die ewige Solidarität der Generationen, Gerechtigkeit, Gleichheit, Aufstieg und Fortschritt für alle: Das sind die Grundsätze des neuen Glaubens, und diese Grundsätze stützen sich auf den Fels der experimentellen Methode.

Können die Gegner dieser Lehre der Menschheit mehr bieten? Können sie ihre Ängste sicherer beruhigen, ihre Wunden heilen, ihr süßere Hoffnungen und größere Gewissheiten geben? Wenn sie das können, sollen sie sprechen und uns Beweise für ihre Behauptungen liefern. Und wenn sie weiterhin Behauptungen aufstellen, die durch die Tatsachen widerlegt werden; wenn die einen nichts als die Hölle und die anderen nichts als das Nichts zu bieten haben, dann haben wir das Recht, ihre Verdammungen und Sophismen energisch zurückzuweisen. Kommt und trinkt aus dieser himmlischen Quelle, ihr alle, die ihr leidet, ihr alle, die ihr nach Wahrheit dürstet. Sie wird eine kühlende und erneuernde Welle durch eure Seelen fließen lassen. Durch sie belebt, werdet ihr die Kämpfe des Lebens freudiger ertragen und wisst, wie man in Würde lebt und stirbt. Beachtet aufmerksam die Phänomene, auf denen diese Lehren beruhen, und macht sie nicht zu einem Spiel. Bedenkt, dass es eine ernste Angelegenheit ist, mit den Toten zu sprechen und von ihnen die Lösung der großen Probleme zu erhalten. Bedenkt, dass diese Tatsachen die größte soziale Revolution hervorrufen werden, die die Geschichte je gesehen hat, und allen Menschen die bisher unbekannteste Perspektive zukünftiger Leben eröffnen werden. Was für Tausende von Generationen, was für die überwiegende Mehrheit der Menschen, die euch vorausgegangen sind, nur eine Hypothese war, wird für euch zu einer Gewissheit. Eine solche Offenbarung verdient eure Aufmerksamkeit und euren Respekt. Nutzt sie nur mit Bedacht, zu eurem eigenen Wohl und zum Wohl eurer Mitmenschen.

Unter diesen Umständen werden euch die hohen Geister ihre Unterstützung gewähren. Wenn ihr hingegen den Spiritismus leichtfertig missbraucht, wisst, dass ihr unweigerlich zur Beute der lügnerischen Geister werdet, zum Opfer ihrer Hinterhalte und Betrügereien.

Und du, oh Freund, oh mein Bruder, der du diese Wahrheiten in deinem Herzen aufgenommen hast und ihre ganze Bedeutung erkennst, gestatte mir eine letzte Aufforderung, eine letzte Ermahnung.

Denke daran, dass das Leben kurz ist. Bemühe dich, solange es dauert, das zu erlangen, was du in dieser Welt gesucht hast: die wahre Vervollkommnung. Wenn du gehst, möge dein geistiges Wesen reiner sein als bei deiner Ankunft. Hüte dich vor den Fallstricken des Fleisches; denke daran, dass die Erde ein Schlachtfeld ist, auf dem die Materie und die Sinne die Seele ständig angreifen. Kämpfe mutig gegen die niederen Leidenschaften; kämpfe mit dem Geist und mit dem Herzen; korrigiere deine Fehler, milde deinen Charakter und stärke deinen Willen. Wende deine Gedanken von den irdischen Vulgaritäten ab und richte sie auf den leuchtenden Himmel!

Denke daran, dass alles Materielle vergänglich ist. Generationen kommen und gehen wie die Wellen des Meeres; Reiche zerfallen, Welten gehen unter und Sonnen erlöschen; alles vergeht und verschwindet. Aber es gibt drei Dinge, die von Gott kommen und unveränderlich sind wie Er selbst; drei Dinge, die über den Schein menschlicher Herrlichkeit erstrahlen, nämlich: Weisheit, Tugend und Liebe. Erobere sie mit deinen Anstrengungen, und wenn du sie erreicht hast, werden sie dich über das Vergängliche und Vorübergehende erheben, damit du dich an dem Ewigen erfreuen kannst!